

ELAN

Evangelisch-Lutherische Ansichten und Nachrichten

Zeitung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe

• Sommer 2014 •



• Ausgabe 2 / 2014

Trau Dich!!

- ♥ Trauung heute
- ♥ Weddingplanerin
- ♥ Rock, Glanz, Krone





Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

diese Ausgabe des ELAN widmet sich schwerpunktmäßig dem Thema der kirchlichen Trauung. Ein jüdisches Sprichwort lautet: „Eine glückliche Ehe ist eine größere Wundertat Gottes als die Teilung des Schilfmeeres.“ Ehepaaren, die auf dieses Wunder setzen, ist die kirchliche Trauung als Auftakt ihrer Hochzeitsfeierlichkeiten unbedingt wichtig.

Mit dem Wandel bei den Vorstellungen über die Ehe hat es auch neue Aspekte bei der Gestaltung der gottesdienstlichen Begleitung gegeben. Zweifelsohne ist die gegenwärtige Gesellschaft durch eine Vielzahl von Beziehungsformen geprägt, die gerade die Kirche zu Auseinandersetzung und neuen Sichtweisen herausfordern.

Wir informieren darüber, was bezüglich der Eheschließung und der Trauung in unserer Kirche gilt. Das hat die Landessynode mit der Verabschiedung von Kasualgesetzen im vergangenen Jahr zuverlässig geregelt. Zudem werfen wir einen Blick auf Hochzeiten jenseits der Norm. Einige Brautpaare geben Auskunft über ihr Verständnis von Trauung und Ehe.

Mit einem Blick hinter die Bauplane geben wir Einblick in die Fassadensanierung der Bückeburger Stadtkirche. Außerdem berichten wir über ein außergewöhnliches Kunstprojekt am Gymnasium Adolfinum in Bückeburg, über die synodale Arbeit und über den Fortgang der Zukunftskonferenz, die mit dem Kollegium der Pfarrerschaft und Diakone unserer Landeskirche kürzlich Nachahmer gefunden hat.

Kurz vor Beginn der Ferien wünschen wir eine schöne Sommerzeit und denen, denen es vergönnt sein wird, Erholung im Urlaub. Denjenigen, die im wahrsten Sinne des Wortes in diesen Wochen die Ernte einbringen, wünschen wir reife Früchte ihrer Arbeit und gutes Gelingen.

Ihnen allen eine interessante und anregende Lektüre,

Ulrich Hinz, Redaktion ELAN



Ulrich Hinz, Karin Droste
Redaktionsteam ELAN

Der Dritte im Bund



Anne Riemenschneider

„Einen Moment bitte, ich hol mal eben meine Freundin.“ Kaum konnte ich reagieren, hatte er den Hörer schon weitergereicht. Später erklärte er: Kirche ist Sache meiner Freundin, sie kümmert sich um alles, um Lieder, Trauspruch und Texte und was sonst noch dazu gehört. Also auch um das Gespräch mit der Pastorin. Schließlich saßen wir zum sogenannten Traugespräch zusammen. Da ich die Beiden noch nicht kannte, begannen wir mit ihrer ganz persönlichen Lebens- und Liebesgeschichte. Diesen Teil liebe ich besonders, ist jede Beziehung doch einzigartig und immer wieder spannend. Es folgte ein Durchgang durch den Ablauf der Trauung mit Auswahl der Lieder, Gespräch über das Trauversprechen und abschließend ging es um den persönlich ausgesuchten Trauspruch. Wie nicht anders zu erwarten war, meldete sich die junge Braut zu Wort. Sie habe einen passenden Vers gefunden: „*mein Herz freut sich, dass er so sehr hilft*“ (Psalm 13,6)

Gefällt mir. Doch dann musste ich schlucken. Mit strahlenden Augen begann sie zu erzählen, dass ihr Auserwählter nicht nur gerne beim Abwasch helfe, sondern auch ansonsten sehr hilfsbereit sei... Sie hatte den Spruch missverstanden und auf ihren Partner anstatt auf Gott bezogen. Diese Erfahrung, die ich als junge Vikarin in einem Dorf am Rande des Harzes gemacht habe, war eine wichtige Lektion für mich. Seitdem achte ich darauf, dass es im Trauspruch um Gottes Handeln geht. Im Internet findet man unter dem

Stichwort „Trauspruch“ vielerlei Sprüche, biblische Worte oder auch einfach Lebensweisheiten. Um nur eine zu nennen: *Wir sind sterblich, wo wir lieblos sind; unsterblich, wo wir lieben.* (Karl Jaspers)

Selbstverständlich kann auch der Lebensweisheit Raum in einer kirchlichen Trauung gegeben werden, doch vorrangig geht es um Gottes Wirken, um seinen Segen. Ich kann auch sagen, um seine Mitgift. Mittelhochdeutsch bedeutet mitegift „das Mitgegebene“. Gott beschenkt uns mit seinem Segen. In einer kirchlichen Trauung ist sozusagen sein Segen seine Gabe, die er in die Ehe mitgibt. So wie es Wilhelm Willms in einem Segensgebet ausdrückt, aus dem ich zitiere:

Es segne euch der lebendige und gute Gott. Er lasse euer beider Leben zu einem zusammenwachsen. Wahrer Friede sei das Fundament eures Hauses, treue Freunde mögen euch in Freude und Leid zur Seite stehen und ihre Sympathie gehe neben euch her als Schutzengel. Wer in Not ist, finde bei Euch Rat, Trost und Hilfe und so komme Segen über Euch. Die Sorge soll dich nicht im Übermaß quälen. Eure Arbeit nehme nicht überhand und das Ergebnis eurer Arbeit soll euch erfreuen und lange erhalten bleiben. Das Vergängliche verführe euch nicht. Denkt viel mehr an die Dinge, die im wechselnden Vielerlei der Welt und eures Lebens unvergänglichen Wert behalten. Der lebendige Gott erhalte eure Liebe lebendig und phantasievoll bis ins hohe Alter...

Sind das alles nur gute Wünsche? Eben nicht. Wenn Gott eine Ehe segnet, dann ist er sozusagen der Dritte im Bund. Von ihm Gesegnete dürfen mit seiner Hilfe rechnen. Sie sind – bildlich gesprochen – an eine Kraftquelle angeschlossen, die nie versiegt.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie dies erfahren, nicht nur als Verheiratete, sondern in all Ihren menschlichen Beziehungen. Möge Gott Sie segnen und durch Sie andere.

*Herzlich grüßt Sie
Anne Riemenschneider,
Pastorin aus Probsthagen*

Inhalt

- 2 Vorwort
- 3 Der Dritte im Bund
- 4 Trauung heute
- 6 Gute Trauungen zeigen sich an den Taufen
- 7 Ein dichterisches Motto in Stein gemeißelt
- 8 Die Weddingplanerin
- 9 Kirche ist ein Stück der Heimat
- 10 Mit Rock, Glanz und Krone
- 11 Vierspännig zur Kirche
- 12 Es muss nicht immer die Kirche sein
- 13 Mehr Offenheit für Mann und Mann
- 14 Wir sagten „JA“
- 15 Ehrenamt
- 15 Interessante Quellen...
- 16 Tortenträume und Zuckerblumen
- 17 Was gilt in der Kirche?
- 18 Synode tagte in Sülbeck
- 19 Sanierung der Bückeburger Stadtkirche
- 20 Der Mensch und das Leiden
- 22 Jahresempfang: Kirche und Politik
- 24 Jugendarbeit und Schule
- 25 „Tür an Tür“ hat Geburtstag
- 25 Klausurtagung im Pfarrhof
- 26 Vermischtes
- 27 Und sonst
- 28 Musiktermine
- 29 Freud und Leid

ELAN

Zeitung der Ev.-Lutherischen
Landeskirche Schaumburg-Lippe
-Landeskirchenamt-
Herderstr. 27 | 31675 Bückeburg
Internet: www.lksl.de
E-Mail: elan@lksl.de

Verantwortlich: Ulrich Hinz
Layout/Design: Karin Droste
Einband: Privatfotos © Karin Droste (kd)

Trauung heute

Im Rückblick auf eine fast 40jährige Dienstzeit möchte ich aus persönlicher Erfahrung die Veränderungen beschreiben, die die kirchliche Trauung in diesem Zeitraum erfahren hat. Vorausschicken muss ich, dass die benannten Veränderungen sich in einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich darstellen. Deshalb sollen nur die Differenzen Erwähnung finden, die einen allgemeinen Trend innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland darstellen. Nach meinen Erfahrungen geht es um drei wesentliche Verschiebungen:

junge Erwachsene als früher. Zum anderen kann man -grob geschätzt- sagen: Etwa die Hälfte aller Paare in Deutschland lebt ohne jeglichen Trauschein zusammen; von der anderen Hälfte heiratet wiederum nur die Hälfte kirchlich. Ich sehe nicht, dass sich das von uns auch ändern lässt.

2. Trauungen werden immer individueller und unterschiedlicher

Bei den Trauungen, die ich halte, stehen im Mittelpunkt: die biblischen Lesungen über den Sinn der Ehe; die Traufragen; der Ringwechsel; die Segnung. Das ist der Kern des Ritus: das Verständnis der Ehe als einer

will genau diese Grundlagen teilen und anerkennen. Wer dies Eheverständnis nicht teilt, verzichtet auf die kirchliche Trauung – oder gleich überhaupt auf eine Eheschließung. Insofern ist die geringere Zahl von Trauungen nicht nur ein Problem, sondern auch eine Stärkung des Eheverständnisses.

Im übrigen aber wird die kirchliche Zeremonie immer bunter. Immer häufiger werden andere Orte als Kirchen (z.B. Parks, Gärten, u.a.) oder ganz besondere „romantische“ Kirchen gewünscht. Es gibt eine breite Auswahl von möglichen (und unmöglichen) Liedern; oft hat ein Paar „sein“ Lied, das mit der eigenen Liebesgeschichte verbunden ist. Die „Brautübergabe“ als Eröffnungszeremonie hat sich längst erfolgreich etabliert. Aber auch die Mitwirkung von Familien und Freunden an der Gestaltung des Traugottesdienstes (Lesungen, Fürbitten, Lieder) hat deutlich zugenommen.

Für den Pastor / die Pastorin bedeutet dies: Jede einzelne Trauung macht viel mehr Arbeit als früher, als es einfach nach Agende ging. Ich habe heute in der Regel drei Kontakte zum Brautpaar: Zunächst ein Vorgespräch, in dem es um grundsätzliche Fragen (Gibt es Hindernisse?) sowie Terminfestlegungen und Organisatorisches geht. Sodann das eigentliche Traugespräch (Geschichte und Gedanken der beiden Brautleute) und drittes eine „Übung“ des Ablaufs in der Kirche.

Für die Gemeinden bedeutet das, dass sie sich mit Fragen auseinandersetzen muss wie: Darf es auch ein anderer Ort als unsere Kirche sein? Sind die Lied- und Musikwünsche o.k.? Wir müssen nach meiner Erfahrung hier sehr aufpassen, dass wir nicht dauernd mit Verboten agieren(keine Brautübergabe; kein Ave Maria o.ä.). Diese werden in der Regel weder als guter Rat noch als einsichtige kirchli-



1. Kirchliche Trauungen sind heute sehr viel seltener als früher

Vor 40 Jahren war es noch selbstverständlich, dass Paare zunächst standesamtlich und dann (in der Regel wenige Tage später) auch kirchlich heirateten. Damals gab es schon erste Ausnahmen von dieser Regel; heute ist die kirchliche Trauung selbst die Ausnahme. In den 60iger Jahren verzeichneten die Kirchenbücher in Bad Eilsen jährlich ca. 25 Trauungen, heute sind es noch um die 5. Zum einen gibt es weniger evangelische

guten Gabe Gottes, das Ja zueinander und das Versprechen von Liebe und Treue, der Ring als Symbol der Dauerhaftigkeit und Unverbrüchlichkeit des Treueversprechens und das Ja Gottes (Segen) zum guten Willen der Brautleute. In den 70iger Jahren habe ich viel häufiger mit den Brautleuten über das Eheversprechen und den Sinn der Ehe nach evangelischem Verständnis diskutiert als heute. Mein Eindruck: Wer sich heute für eine kirchliche Trauung entscheidet,

che Ordnung verstanden, sondern als mutwillige Zerstörung eines Traums von einer ganz eigenen Liebe und einer ganz einmaligen Hochzeit.

Für die Brautleute dagegen, die eben von dieser ganz und gar einmaligen und unverwechselbaren Trauung träumen, heißt es aufpassen, dass sie in Wirklichkeit nicht doch bloß den allgemeinen Trends oder medialen Mustern folgen – aber das gilt ja nicht nur für Trauungen.

3. Die Grenzfragen gehen weiter

Als mein Dienst in den 70igern begann, waren zwei Grenzfragen schon einer Lösung zugeführt worden. Die erste war die Frage der Trauung Geschiedener. Nach wie vor geht das evangelische Eheverständnis von der Dauerhaftigkeit und Unverbrüchlichkeit des Treueversprechens aus – mit guten biblischen Gründen. Bedeutet dies, dass ein Scheitern einer Ehe, eine Scheidung, eine Wiederverheiratung unmöglich macht? Die Lebensordnung der Kirchen hat so darauf reagiert, dass es prinzipiell, wenn seelsorglich begründet, auch eine Wiederverheiratung geben kann. Seit dann die rechtliche Scheidung auf die Feststellung von Schuld verzichtet, muss die Kirche das mit bedenken. Das bedeutet nicht, dass die Wiederverheiratung Geschiedener „normal“ wäre. Es ist ein Thema. Es wird nachgefragt und debattiert im Traugespräch. Aber es ist per se kein Ausschließungsgrund mehr.

Die andere Grenze war die zwischen den Konfessionen. Seit mit den Flüchtlingen und Vertriebenen auch viele Katholiken nach Schaumburg-Lippe gekommen waren, wurde die Heirat zwischen verschiedenen Konfessionen hierzulande oft zu einer dramatischen Familienkrise. Denn viele Priester / Pastoren sträubten sich gegen Mischehen, verlangten die Konversion des einen oder anderen Partners, zwangen sogar zu Kirchenaustritten. Das hat den Kirchen sehr geschadet. Die Menschen haben es nicht mehr verstanden und es war ein Segen, dass man dann die Mög-

lichkeit der „Ökumenischen Trauung“ schuf (die genau genommen keine ökumenische ist, sondern eine „Gemeinsame kirchliche Trauung unter Beteiligung der Pfarrer beider Konfessionen“). Insgesamt hat diese Lösung die Konflikte erheblich entschärft und sich bewährt.

Eine dritte Grenzfrage wurde im Laufe der Zeit mit den zunehmenden Kirchenaustritten und erst recht seit der Wiedervereinigung immer dringlicher: Ist eine Trauung möglich, wenn einer der Partner nicht oder nicht mehr einer Kirche angehört? Hierzu ist das Formular „Gottesdienst anlässlich einer Eheschließung“ entwickelt worden. Es nimmt Veränderungen an den Kerntexten (s.o.) vor und bietet differenzierte Möglichkeiten, den Unterschied zu einer üblichen Trauung zu markieren.

Eine weitere Grenzfrage tritt seit etlichen Jahren auch bei uns immer stärker ins Bewusstsein: Die Frage nach der Segnung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften. Insbesondere seit der Staat das Rechtsinstitut der „Eingetragenen Lebenspartnerschaft“ geschaffen hat, nehmen die Fragen nach einer Segnung solcher Partnerschaften zu. Dass hier von „Segnung“ und nicht von „Trauung“ die Rede ist, markiert bereits einen Unterschied dahingehend, dass die Trauung sich auf die Partnerschaft von Mann und Frau bezieht, wie sie nach der Bibel aus dem Willen Gottes gestiftet ist. Andererseits kann man nicht leugnen, dass auch ernsthafte und gläubige Christen homosexuell sein können, dass es bei ihnen und unter ihnen gegenseitige Liebe und Fürsorge („in guten wie in bösen Tagen“) gibt und sie eine Partnerschaft anstreben, die auf Dauerhaftigkeit und Unverbrüchlichkeit zielt. Hier wird unsere Kirche noch erheblich diskutieren müssen.

Noch etwas weiter am Horizont steht bei uns die Frage der Trauung mit Menschen anderer Religion, z.B. Muslimen. Heutzutage sind oft – auch aus rechtlichen Gründen – dop-

pelte Zeremonien nötig. Ob sich hier auch andere, gemeinsame Formen finden lassen, das kann heute noch nicht überblickt werden.

4. Gesamteindruck

Stärker als bei der Taufe, anders als bei der Konfirmation und (noch) bei der Beerdigung ist der Wunsch nach einer kirchlichen Trauung heute nicht mehr die Folge gesellschaftlicher Konventionen, sondern eine bewusste Entscheidung und damit Ausdruck einer bewussten Glaubenshaltung eines Ehepartners oder beider Ehepartner. Das ist ein Schatz! Bei allen Verunsicherungen, die die gesellschaftlichen Veränderungen mit sich bringen, sollen wir Christen und Gemeinden darüber nicht klagen und diesen Schatz nicht gefährden. Bei der Frage nach der Gestaltung der Trauung und nach den Grenzen gehe ich immer davon aus: Eine/r von beiden oder beide zusammen sind so im evangelischen Glauben verwurzelt, dass sie nicht ohne den Segen Gottes ihre Ehe beginnen und sich das Ja-Wort geben wollen. Es muss schon sehr, sehr gute Gründe geben, ihnen diesen Segen zu verweigern. Vor allem aber teile ich mit ihnen die Freude darüber, dass Gott ihnen Liebe geschenkt hat, dass sie ihre Ehe nach Gottes Wort und dem Verständnis des evangelischen Glaubens führen wollen und dafür um Gottes Hilfe bitten.

*Reiner Rinne,
Superintendent Westbezirk*



„Gute Trauungen zeigen sich an den Taufen“

Traugespräch als Vorbereitung auf einen unvergesslichen Tag

Vieles gibt es zu bedenken, bevor ein Paar vor den Traualtar treten und dieser Tag ein im schönsten Sinne unvergesslicher Tag wird. Eine der Vorbereitungen dazu ist das Traugespräch.

„Dass man seine Sache gut gemacht hat, das merkt man an den Taufen.“ Paare, die nach der Trauung zu ihm kommen, um ihre Kinder taufen zu lassen, sind für Hartmut Spier, Pastor in der Stadthäger St. Martinigemeinde, ein sicheres Zeichen dafür, dass er den Gottesdienst für die Brautleute genau in deren Sinn gestaltet hat. Zufriedene Kunden kommen eben auch ein weiteres Mal gerne.

Um diese Zufriedenheit zu schaffen, ist aber ein wenig Vorarbeit nötig. Und dafür sind die Traugespräche gedacht. Sehr praktische Dinge sind es zum einen, die Spier mit den Brautleuten bespricht. Was etwa Bräute beachten sollten, die im Reifrock vor den Altar treten, damit es nicht zu Peinlichkeiten beim Niederknien kommt. Oder auch der Hinweis, dass die Ringe dem Pastor bitte nicht in einer Schachtel überreicht werden. Die Tücken solcher Schachteln, sagt Spier, habe er bei seiner allerersten Trauung zu spüren bekommen, als der Deckel einfach nicht aufgehen wollte. Fast, erinnert er sich, sei er so weit gewesen, die Schachtel

auf den Boden zu werfen, damit er endlich an die Ringe heran komme. Auch Pastoren lernen bei Trauungen immer noch hinzu.

Weitere Elemente im Traugespräch sind die Auswahl der Lieder und des Trauspruchs. „Die meisten Brautpaare haben sich vorher schlaugemacht“, sagt Spier und kämen mit ziemlich genauen Vorstellungen zu ihm. Während manche gerade für diesen Tag den sehr traditionellen Stil wählten – mit Orgelmusik und althergebrachten Liedern wie „Lobet den

auch beim Trauspruch hätten viele Paare bereits genaue Vorstellungen, so dass er selten beratend zur Seite stehen müsse.

Die Frage, ob sich die Eheleute ein gegenseitiges Versprechen sagen wollten oder auf die Formel „Ja, mit Gottes Hilfe“ zurückgreifen, werde schon eifriger diskutiert. Gerne rate er dazu, dieses Versprechen frei vorzutragen. „Wenn das in der Kirche gemacht wird, dann greifen nicht nur die Frauen zum Taschentuch“, sagt der Pastor.

Das zentralste Element des Traugesprächs sei aber doch die persönliche Ebene. Wie haben die Paare sich kennen gelernt? Was verbindet sie? Wie ist ihr bisheriger Lebensweg verlaufen und wie wollen sie ihn gemeinsam gestalten?

Die Paare in vertrautem Gespräch über Vergangenheit, Zukunft und das Miteinander erzählen lassen – das ist es, was die Trauung zu einem ganz individuellen Erlebnis macht. Sein Faible, sagt Spier schmunzelnd, seien Reime und die setze er auch gerne für Trauungen ein. Das schaffe eigentlich immer eine persönliche Note.

In vielen Traugesprächen hört Spier aber auch heraus, dass die Trauung vor dem Altar für die Paare lediglich Beiwerk zu der Hochzeit ist. Die Motive für Trauungen seien eben nicht mehr so oft christlich geprägt. Da dürfe man sich als Pastor dann nicht zu wichtig nehmen und

müsse trotzdem immer sein Bestes geben, damit es ein unvergessliches Erlebnis wird. Dann erst könne die Wirkung einer solchen Trauung eben auch die sein, dass später die Anfrage nach der Taufe der Kinder komme – und dann wisse man, dass man seine Sache gut gemacht habe. (bnj)



Foto: (c) bnj

Herren“ - würden andere auch gerne auf neue Kirchenlieder zurückgreifen und so manches Mal werde er gebeten, seine Gitarre dabei zu haben, um darauf die Melodie vorzugeben. Aber auch Sänger, die beispielsweise das „Ave Maria“ singen würden, seien mehr und mehr beliebt. Und

Ein dichterisches Motto in Stein gemeißelt

„Eigentlich haben wir schon ein dichterisches Motto für unsere Liebe, aber das steht nicht in der Bibel.“, sagten sie zu Beginn. Ob das ein Problem sei...

Ihr Motto war ein Aphorismus des zeitgenössischen italienischen Dichters Luciano De Crescenzo (*1928):

„Wir sind Engel mit nur einem Flügel. Um fliegen zu können, müssen wir uns umarmen.“

Wir einigten uns darauf, dass ihr Motto in der Ansprache bedacht werden würde und dann wählten sie als Trauspruch:

So konnte die Trauansprache mit einer großen Überraschung beginnen: *Ihr sagtet, dass Euch ein weisheitliches Wort begleitet hat, als Ihr Euren Trauspruch ausgesucht hattet: Jetzt schaut mal auf das Leseputz, an dem ich hier stehe. Zwei Engel umarmen sich...Dieses Leseputz gab es schon, ehe Ihr das Motto für Eure Liebe gefunden hattet. Ich habe es nicht für Euch extra hergeschafft. In Stein gemeißelt ist es die bleibende Wahrheit, dass die innige Verbindung der Liebe und der Freundschaft uns verbindet und uns stark macht. Tolle Ideen, weitreichende Pläne, tiefe Gedanken... Liebe und Freundschaft*

legen“ oder in „den Hafen der Ehe“ einfahren kommt das zum Ausdruck. Wenn alles auf Gefühl und Zuneigung der Liebe gebaut werden soll, dann zeigt sich schnell, dass wir eben doch keine Engel sind. Unser Leben besteht nicht aus statischen Festlegungen, sondern wir sind lebendige Wesen, mit Höhen und Tiefen, mit Abgründen und Widersprüchlichkeiten, Irrungen und Wirrungen.

Liebe ist die suchende Bewegung zueinander, kein abstrakter Status, sondern ein lebendiger Prozess. Lebendige Bewegung, dazu gibt es keine Lehrformeln. So endete ich



„Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. (1. Joh. 4,7)“

Als ich die Trauansprache vorbereitete, kam mir das barocke Leseputz von 1763 in den Sinn, das in unserer Kirche, in St. Katharinen in Bergkirchen steht. Zwei Sandsteinengel tragen den Leseaufsatz. Sie halten ihre Arme freundschaftlich über die Schultern des anderen Engels und – sie zeigen nur einen Flügel.

Von hinten betrachtet sieht man ein Tuch, das die Verbindung zueinander flach verdeckt, als wäre da auch kein zweiter Flügel gedacht.

trägt uns über das Alltägliche hinaus, bringt Glanz in unser Leben.

Wie fester Stein wirkt auch der Trauspruch verlässlich. Es geht um das „Bleiben“.

Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm...

Die Gedanken zum Trauspruch des Paares bezog ich nun auf die Vorstellung der Liebe als etwas Festes und Bleibendes. Es gibt einen Irrtum, dem junge Paare manchmal verfallen, weil sie sich schwärmerisch ein statisches Haus des Hochgefühls denken, in das sie nun gewissermaßen einziehen. In den maritimen Worten vom „vor Anker gehen“ in der Ehe, „an die Kette

mit lebendigen Wünschen. Dass das Paar die Suche nacheinander nie aufgibt, dass sie aufmerksam für den anderen bleiben, dass sie auch als Paar liebevoll sich Menschen um sie herum zuwendet.

Auch der Segen, mit dem sie gesegnet werden, ist diese Bewegung. Sie werden gesegnet und sollen selbst ein Segen sein!

Zuletzt wünschte ich Ihnen lebendige Flügel der Liebe!

Hartmut Steinwachs, Bergkirchen

Die Weddingplanerin

Mit dem Schwert an der linken Seite

Und damit er notfalls sein Schwert aus der Scheide ziehen und dich verteidigen kann, schwungvoll zerrt Marlies Aumann an dieser Stelle ein imaginäres Schwert aus der imaginären Scheide an ihrer linken Seite, „deshalb muss dein Mann links von dir stehen.“ Die Braut lacht, staunt und kann sich die Seite, an der am kommenden Tag ihr Bräutigam stehen soll, nach dieser lebendigen Vorstellung bestens merken. Und dabei

lies Aumann als „Weddingplanerin“. Doch obwohl sie die Vorbereitungen von rund 200 Trauungen schon begleitet und geholfen hat, so manche Klippe zu umschiffen, geht ihr dieser Begriff dann doch fast ein wenig zu weit.

Küsterin ist sie. In der Kirchengemeinde Meinsen – und das schon seit 17 Jahren. Da kommen natürlich viele Brautpaare an und brauchen Hilfe. Grüne Paare, die erst mit dem gemeinsamen Leben beginnen, silberne Paare, die schon viele Jahre miteinander verbinden, und auch

Die Braut ist mit ihren Trauzeuginnen am Tag vor der Hochzeit in die Kirche gekommen. Den Blumenschmuck für den Altar, weiße Rosen, die an den Kirchenbänken befestigt werden, und auch zwei Herzen aus Buchsbaum, die an den Lehnen der Hochzeitsstühle befestigt werden sollen, haben sie mitgebracht. Marlies Aumann hilft beim Schmücken, überlegt mit den Frauen, wie der Schleier drapiert werden soll, wenn die Braut sich auf den Stuhl mit hoher Lehne setzt, schreitet alle Wege mit ihr ab – Hochzeitsplanung beinhaltet eben eine ganze Menge.

Oftmals, erzählt Aumann, lässt sie vor Trauungen auch Sänger oder Musikgruppen in die Kirche zum Proben. Die Überraschung für die Brautleute gelinge eigentlich immer und damit es besonders schön werde, müssten die doch wissen, wo sie sich ungesehen bis zum rechten Moment aufhalten könnten. Und auch Vereine, die nach der Trauung Spalier vor der Kirche stehen wollten, wendeten sich an sie. Meistens gebe sie denen dann ein Zeichen gegen Ende der Trauung, damit sie sich rechtzeitig positionieren könnten. Dass die Kirche vorher mit Staubsauger und Wischlappen bearbeitet wird und auch hinterher wieder aufgeräumt und sauber gemacht wird, versteht sich für sie von selbst.

Einiges an Arbeit bringt jede Trauung für die Küsterin mit sich. Und in ihrer beratenden Tätigkeit, sagt sie, merke sie auch immer, wie verschieden jede Trauung, wie verschieden jedes Paar sei. Wenn dann die Kirche geschmückt ist, wenn die Glocken läuten, die Orgel erklingt und das Brautpaar unter dem Turm tief durchatmet bevor es – gemessen! – Schrittes in die Kirche tritt, dann ist eines für Marlies Aumann aber immer gleich: die Träne, die sie sich verstohlen aus dem Augenwinkel wischen muss. (bnj)

gibt es doch so viel zu beachten bei der Planung der eigenen Trauung, dass der Kopf nur so schwirrt.

Marlies Aumann ist eine derjenigen, die dafür sorgen, dass ein wenig Nervosität abgebaut wird vor der Trauung. Dass die Sicherheit größer wird, dass alles reibungslos und so abläuft, wie es sich Brautpaare für den „schönsten Tag ihres Lebens“ wünschen. Manche bezeichnen Mar-

goldene Paare, denen sie kaum jemals noch nahe legen muss, was sie der „grünen“ Braut Britt einprägt. „Genieße es!“, sagt sie wiederholt zu der jungen Frau und schreitet mit ihr gemessenen Schrittes den roten Teppich zum Altar ab. Langsam gehen, sich ansehen lassen von den Gästen, die am nächsten Tag dort stehen, auf das Orgelspiel lauschen und nur nicht eilen. Das ist ihre Empfehlung und das probiert sie mit Britt aus.



Foto: (c) bnj

Kirche ist ein Stück der Heimat

Heimkommen – oft hat Heiraten auch damit etwas zu tun. Zurückkommen an den Ort, an dem man aufgewachsen ist, um dort einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen, obwohl der eigene Lebensmittelpunkt längst an ganz anderer Stelle ist. Zurückkommen vielleicht dorthin, wo man selbst bereits getauft und konfirmiert wurde. Und manches Mal auch dorthin, wo man sich

an den Pastor, die Pastorin erinnert, die schon zuvor den Beginn eines neuen Lebensabschnitts begleitet haben. »Heimattrauungen« nennt sich das im Kirchenjargon und zeigt, wie sehr Kirche auch heutzutage noch als ein Stück Heimat angesehen wird.

Dass bei den Gästen auf den Kirchenbänken manche Träne verstohlen aus den Augenwinkeln gewischt wird,

dass auch die Braut oft mit dem Wasser zu kämpfen hat, das ihr in die Augen steigt, wenn sie zum Altar geht – das gehört zu einer Trauung eigentlich dazu. Ein verhaltenes Schluchzen des Pastors ist da schon eher seltener. Bärbel Sandau geht damit sehr offen um. Als Saskia und Sebastian Seele bei der Pastorin vor dem Altar stehen, bekennt sie freimütig, dass diese Trauung sie in ganz besonderer Weise bewegt – und dass sie aufpassen muss, nicht ebenfalls zu weinen zu beginnen.

Als Gehörlosenpastorin im Pfarramt für besondere diakonische Dienste ohne eigene Kirchengemeinde bekommt sie nicht allzu oft die Gelegenheit, ein Paar zu trauen. Von 1995 bis 1999 war sie in der Kirchengemeinde Pollhagen tätig – und konfirmierte damals auch die jetzige Braut, die nach der Konfirmation noch einige Zeit in der Kirchengemeinde die Arbeit mit Kindern begleitete. Dann jedoch zog Saskia Seele fort und Bärbel Sandau begann mit ihrer Arbeit im Pfarramt für besondere diakonische Dienste in der Landeskirche.

Sie verloren sich aus den Augen. Vor eineinhalb Jahren jedoch, so sagte die Pastorin vor dem Altar, habe Saskia den Kontakt wieder aufgenommen. Sie wolle heiraten, wolle das auch gerne in der Kirche tun, möglichst in Pollhagen, wo sie schon konfirmiert wurde und außerdem gerne „ihre“ Pastorin die Trauung durchführen lassen. Eine Heimattrauung also, die Bärbel Sandau nur zu gerne durchführen wollte.

Als Hochzeitsgeschenk für die Brautleute überreichte sie ihnen eine winzige „Schatzkiste“, um alle Schätze im Himmel sammeln zu können – und wischte sich noch eine Träne aus dem Auge. (bnj)



Foto: (c) bnj

Mit Rock, Glanz und Krone

Schaumburger Hochzeitstracht wird heute nur noch ganz selten getragen

Es ist Sommer, Braut und Bräutigam treten vor den Altar. Doch es gab eine Zeit im Schaumburger Land, die ohne das berühmte Kleid „ganz in weiß“ auskam. Im Gegenteil, die Farbe Weiß war bei der Schaumburger Hochzeitstracht nur im großen Kragen, den Hanschen und im Tuch zu finden. Der Rock war schwarz mit schwarzem Band und eine schwarze, gemusterte Schürze. Auf dem Kopf trug sie einen prachtvollen roten Kranz mit goldenen Tressen, glitzernden Perlen und kleinen Spiegelchen. Diese Krone war ein Zeichen der Jungfräulichkeit, wahrscheinlich nach dem Vorbild der Marienkrone. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die schauburg-lippische Tracht ihren modischen Höhepunkt. Bunte Stickereien, wertvolle Bänder und Stoffe sowie reicher Schmuck: die Bräute waren herausgeputzt, an Rot und Gold wurde nicht gespart. Die Hochzeitstracht ist in ihren Grundelementen die Abendmahlstracht in weiß und schwarz. Aber auch die Brautjungfern und die Hochzeitsgäste haben sich besonders aufwändig gekleidet. Insgesamt spiegeln gerade die Fest- und Sonntagstrachten den

Reichtum der Landbevölkerung wider. Auch die Hochzeitsfeier war Zeichen von Stand und Reichtum: Mehrere hundert Gäste gehörten dazu, gefeiert wurde manchmal drei Tage lang. Nach Brauttanz und Hochzeitsmahl wurde das Brautpaar umgekleidet. Nun zog die

Braut den markanten roten Rock und damit die Sonntagstracht an. Erst spät am Abend konnte die Braut die Krone absetzen, sie bekam dann eine Haube auf den Kopf. Die schwarze Schürze wurde getauscht durch eine bunte. Damit war das Fest aber nicht beendet, sondern zog sich oftmals bis in den Morgen hinein. Die Brautjungfern wurden „Kranzmeikens“ genannt. Sie trugen bei der Trauung in der Kirche einen Glasperlenkranz auf dem Kopf. Genau wie die Braut wechselten auch sie am Nachmittag von der Abendmahlstracht in die Sonntagskleidung. Wochen vor der

Hochzeit ging es bereits trubelig auf den Höfen zu, denn

Frauen haben die kostbare Kleidung nach dem Zweiten Weltkrieg weiter getragen. Funktional musste die Kleidung sein und praktisch. Die Männer haben schon weit vorher keine Tracht mehr im Alltag getragen.

Und doch prägt die Schaumburger Tracht mit ihren roten Röcken, Schürzen und Kopfbedeckungen die Identität der Region bis heute. Zur Brauchtumpflege tragen einige Schaumburger ihre Tracht nicht nur zum Erntefest oder zu anderen Festlichkeiten. Sie erhalten zudem das Wissen um die Herstellung und Reparatur der Stoffe und Stickereien. In vielen Häusern finden sich noch kleine Puppen, die eine Schaumburger Tracht, meist mit rotem Rock in Miniatur tragen. Genau wie die

Originale handgefertigt. Die Begeisterung gerade für die Trachtenkultur in der Region Schaumburg hat im vergangenen Jahr auch die Hochschule Hannover deutlich gemacht.

Zwei Semester lang haben sich angehende Designer mit der Kleidung der vergangenen Jahrhunderte beschäftigt. Am Ende stand eine Modekollektion, die durch die Röcke, Blusen, Schürzen, Muster,

Perlen und Stoffe inspiriert war. Im Schloss Bückeburg gab es eine große Modenschau unter der Überschrift „Nach Neuem Trachten“. Die Opulenz der Schaumburger Trachten haben die angehenden Designer inspiriert. (ih)



Bückeburger Hochzeitstracht
Foto: Renate Gewers

Näherinnen kamen ins Haus, um das Brautgewand herzustellen. Schneider kümmerten sich um den Anzug der Männer. Nur noch ganz selten tritt heute im Schaumburger Land eine Braut in Tracht vor den Altar. Auch im Alltag finden sich keine Trachten mehr in den Dörfern. Nur wenige

Vierspännig zur Kirche

Romantiker wählen
Kutschen als Brautfahrzeug

Das Kleid ist gekauft, der Saal bestellt, die Kirche geschmückt – stellt sich nur die Frage, wie Braut und Bräutigam zur Kirche und wieder zurückkommen. Eine Antwort darauf hat das Bad Rehburger Kutschenteam.

Der alte Landauer mit den roten Samtpolstern macht schon etwas her. Auf diese Kutsche steuerten alle Interessenten immer zuerst zu, sagt Dietrich Hockemeyer. Wenn er dann

Das Bild von dem Reifrock, der bis unter das Dach der Kutsche ragt, drängt sich bei diesen Schilderungen des Bad Rehburger Kutschenteams förmlich auf. Und wenn die Kutsche, die wenige Meter weiter steht, auch keine rot-samtenen Polster hat, so ist sie doch nicht minder schön. Kann außerdem mit oder auch ohne Dach gefahren werden und bietet erheblich mehr Komfort - von den bequemen Sitzbänken mit der ordentlichen Beinfreiheit über wesentlich weniger Fahrgeräusche bis hin zu der kleinen rückwärtigen Bank, auf der sogar noch die Trauzeugen sitzen können. Damit die Ansicht der Hochzeitskut-

Napoleon, Nico und Natan auf den Weg macht. Ist die Kutsche so festlich geschmückt, dann können sich die beiden sicher sein, dass nicht sie oder die vorgespannten Pferde die große Attraktion auf den Straßen sind. Vielmehr versucht so ziemlich jeder, dem sie auf ihrem Weg begegnen, einen Blick ins Innere des Gefährts zu werfen – wer will schließlich nicht die Braut sehen?

Mal sei es das Brautpaar selbst, das die Kutsche miete, erzählen sie.

Dann auch wieder die Braut, um den Bräutigam zu überraschen, oder umgekehrt. Als Überraschung, die vor der Kirche stehe, sei die Kutsche aber auch von Trauzeugen ein gern gewähltes Geschenk. „Einmal“, erzählt Hockemeyer lachend, „sollten wir zu einer Hochzeit in Bergkirchen. Vierspännig sollten wir uns während der Trauung an der Kirche vorbeischieben. Haben Sie schon einmal vier Pferde samt Kutsche schleichen gesehen?“ Der Plan habe aber doch geklappt und das Brautpaar sich sehr gefreut. Nur die Braut müsse bei solchen Überraschungen manchmal frösteln. Freie Schultern in einer offenen Kutsche hätten nun einmal diesen Effekt. Als sie einer Braut für den nächsten Tag einen ordentlichen Schnupfen prognostizierte, sagt Christine Klingenberg, da habe diese nur gelacht und gesagt, dass diese Fahrt das auf jeden Fall wert sei.



Foto: (c) bnj

aber schildere, wie das Fahrgefühl sei, welchen Lärm die mit Metall eingefassten Reifen machten – dann sei das gute Stück meistens ganz schnell nicht mehr erste Wahl. „Und schauen Sie mal“, wirft Christine Klingenberg ein, „wie eng die Sitzreihen beieinander sind.“

Bei den heutigen Körpergrößen müssten vier Personen, die dort Platz nehmen wollten, ihre Beine schon ordentlich sortieren, um sie hinein zu bekommen. Wenn dann noch bei den Bräuten ein Reifrock hinzu käme...

sche perfekt ist, gehört aber noch einiges mehr dazu. Die vier Pferde müssen gestriegelt und angeschirrt werden – je Pferd dauert das rund 45 Minuten. „Danach“, sagt Christine Hockemeyer, „müssen wir uns herrichten.“ In Livree – mit Dreispitz oder wahlweise auch Zylinder. Zuvor ist die Kutsche schon vom Gärtner geschmückt, sind Girlanden angebunden und Blumen eingesteckt worden. Ordentlich gekleidet kann sich das Kutschenteam auf den Kutschbock schwingen und schnalzen, damit sich Stute Stella mit ihren drei Söhnen

Das Kutschenteam

Mit Kutschen ist Dietrich Hockemeyer (76) auf einem Gestüt groß geworden. Nach seiner Pensionierung begann er wieder Kutsche zu fahren und eines kam zum anderen: mehr und mehr Gruppen wollten einsteigen und alleine konnte er nicht mehr alle Anfragen bewältigen. So kam Christine Klingenberg (57) hinzu. Erst als Beifahrerin, später auch selbst als Kutscherin. Gemeinsam sind sie das „Bad Rehburger Kutschenteam“. Informationen sind auf www.badrehburger-kutschenteam.de hinterlegt. (bnj)

Es muss nicht immer die Kirche sein

Steinhuder Meer als Ort für die Trauung gewählt

Die Kirche ist geschmückt, die Gäste tragen Feststaat, Orgelmusik erklingt und Braut und Bräutigam schreiten gemessenen Schrittes zum Altar, wo der Pastor sie erwartet – das ist das übliche Bild einer kirchlichen Trauung. Es kann aber auch

Kerstin und Eberhard Klaubert hatten vorsorglich warme Jacken für alle Gäste bereit gelegt, die diese an einem kühlen Tag im Juni nur zu gerne nutzten.

Warum aber auf dem Steinhuder Meer, an solch einem ungewöhnlichen Ort, heiraten. „Wir wollten nicht, dass uns die Tränen herunterlaufen“, sagt Eberhard Klaubert. Rührselig sollte die Trauung nicht werden, sondern vielmehr die Zukunft des Paares, den Glauben und den Optimismus im Hinblick auf das, was da kommen sollte, darstellen. Und außerdem, fügt er hinzu, sei er doch ein Fischkopp – importiert aus Wilhelmshaven ins schaumburgische Nienstädt. Da habe er doch zu seinen Wurzeln und aufs Meer gehen müssen.

Die kirchliche Trauung hatten die beiden sich gut überlegt – nicht nur den besonderen Ort, sondern auch die Sache an sich. Sie wollte gerne den Segen der Kirche, er ließ sich schließlich überzeugen – und trat dafür auch wieder in die Kirche ein. Der wohl durchdachte Schritt führte bei ihm dazu, dass er auch zu ihrem zehnten Hochzeitstag, den sie in diesem Sommer feiern, noch Mitglied der Kirche ist und in manchen Bereichen sogar aktiv Gemeindeleben gestaltet.

Dazu hat wohl auch die Trauung beigetragen. Dass die kleine Gemeinschaft, die sie samt Pastor Ulrich Hinz auf einen Auswanderer geladen hatten, so ganz und gar bei der Sache war und jeder wirklich teilgenommen hat, faszinierte beide – vom gemein-



Fischbrötchen und Jever: zum offiziellen Hochzeitsfoto nach der Trauung auf dem Meer hat keiner der Gäste etwas von dem Hochzeitsschmaus aus der Hand gelegt.

samen Gesang, den der Pastor auf dem Schifferklavier begleitete, bis hin zu den kleinen Origami-Booten, auf den jeder Gast seinen Wunsch für das Brautpaar schrieb, um ihn anschließend zu Wasser zu lassen. Und unvergesslich, sagen beide, sei auf jeden Fall auch der Hochzeitsschmaus nach der Landung gewesen. Dreimal seien sie vorher zur Verkostung nach Steinhude gefahren.

„Für eine Hochzeit ist nun einmal nicht jedes Fischbrötchen geeignet“, meint Eberhard Klaubert zwinkernd. Von den leckeren Brötchen und der stilvollen Flasche Jever Pilsener dazu schwärmten die Gäste heute noch – für das offizielle Hochzeits-Gruppenfoto am Landesteg hat keiner von ihnen damals dieses Festessen aus der Hand gegeben. (bnj)



Bei Windstärke 6 und mit Musik vom Schifferklavier lassen Kerstin und Eberhard Klaubert sich auf dem Steinhuder Meer trauen.



Erinnern sich auch zehn Jahre später noch gerne an ihre Trauung auf dem Steinhuder Meer: Eberhard und Kerstin Klaubert, die hier mit ihrer Großnichte einen der ersten Gäste zur Feier ihrer hölzernen Hochzeit begrüßen.

ganz anders aussehen. Kerstin und Eberhard Klaubert haben auf Kirche und Feststaat verzichtet und stattdessen Windstärke 6 und warme Jacken gewählt, um sich mitten auf dem Steinhuder Meer das Ja-Wort zu geben.

„Wir haben keinem vorher verraten, wo wir heiraten wollen“, sagt Kerstin Klaubert und schmunzelt. Die Friseurtermine vorher hätten sich die Damen der Festgesellschaft vermutlich erspart, wenn sie geahnt hätten, dass sie keineswegs in eine Kirche gehen werden und stattdessen mitten auf dem Steinhuder Meer landen. Windstärke 6 auf dem Auswanderer machte einige Korrekturen im Outfit nach der Trauung notwendig und von der festlichen Kleidung ist auf den Fotos auch nicht viel zu sehen.

Mehr Offenheit für Mann und Mann

Mit Gewehren haben sie Spalier gestanden nach der Trauung - die Herren aus dem Rott in Stadthagen, zu dem Tim Simoneit gehört. Verabredet haben sie sich und sind dafür nach Sachsenhagen zum Standesamt gefahren. Das war ihnen diese Hochzeit wert. Simoneit erzählt begeistert davon. Erzählt von diesem Stück Normalität, das er und sein Mann, der nun André Simoneit-Rimkus heißt, damit geschenkt worden ist. Normalität, die für ein homosexuelles Paar immer noch nicht die Norm ist.

Vor wenigen Tagen sind sie aus den Flitterwochen zurückgekommen. Im Wohnzimmer stehen überall noch Blumen und rote Luftballons, vor der Tür ein Buchsbaumherz mit zwei weißen Tauben. Ländlich ist die Umgebung. Sehr ländlich. Schließlich leben die beiden Männer im Dörfchen Wiedenbrügge. Dass sie in ihrer gleichgeschlechtlichen Konstellation nicht die Norm sind, wird aber akzeptiert. Eben sind sie vom Wiedenbrügger Schützenfest zurückgekommen, haben beim Umzug zugesehen und sich mit den Leuten auf dem Festplatz am Futtersilo unterhalten. „Und dann haben die doch zu uns gesagt, dass wir in zwei Jahren das Rott übernehmen sollen“, sagt André Simoneit-Rimkus. Für Neubürger gehöre sich das so. Kurz haben die beiden sich erklären lassen, was sie denn machen müssten, wenn sie Rottmeister werden. Der Aufwand klang nicht übermäßig groß – also haben sie spontan zugesagt. Ganz so einfach, leicht und akzeptiert, wie diese Episode klingt, ist es allerdings noch immer nicht für gleichgeschlechtliche Paare. Davon können beide ein Lied singen. Und da gibt es immer noch Unterschiede zu den Heteros. Wie bei der Trauung etwa. Treten Mann und Frau vor



den Standesbeamten, dann gehen sie eine Ehe ein. Sind es aber Mann und Mann oder Frau und Frau, so werden vom Staat feine Unterschiede gemacht. Eine „eingetragene Lebenspartnerschaft“ ist das, was die beiden nun verbindet. Die Pflichten, die sich für die beiden daraus ergeben, sind wie bei der Ehe, in den Rechten werden sie aber noch beschnitten. „Die Standesbeamtin war aber toll“, sagt André Simoneit-Rimkus. Sie hätten sich von ihr gewünscht, dass sie in ihrer Ansprache auch die Worte Heirat und Ehe verwendet. In den offiziellen Formeln ist den Beamten das verwehrt – in die persönliche Ansprache habe sie es aber sehr schön einfließen lassen. Ähnliche Offenheit würde sich das Paar auch von der Kirche wünschen. Da sehen sie noch viele Defizite und haben auch nur sehr begrenzte Berührungspunkte. Tim Simoneit ist vor Jahren schon aus der Kirche ausgetreten. Mangelnde Toleranz ist einer der ausschlaggebenden Gründe für ihn gewesen. Und auch André Simoneit-Rimkus sagt, dass er eigentlich nur noch aus Versehen in der Kirche ist. Den Austritt hat er bisher immer

wieder vergessen. Dabei gehe er eigentlich gerne in die Kirche, versuche zumindest einmal im Jahr einen Gottesdienst zu besuchen und stehe als Sänger oft bei Trauungen auf einer Empore, um das „Ave Maria“ und andere Kirchenlieder erklingen zu lassen. In der Kirche allgemein würden sie doch immer noch als Randgruppe angesehen. Und die gelte es, mehr zu normalisieren. Manche Pastoren würden zwar offen auf sie zugehen – der Regelfall sei das aber eben nicht.

Nach der schönen standesamtlichen Trauung, sagen die beiden, könnten sie sich eigentlich irgendwann auch eine kirchliche Trauung vorstellen. Aber, fügt Tim Simoneit hinzu, warum sollten sie das tun, wenn die Kirche sie eigentlich gar nicht wolle. Auch Homosexuellen das Gefühl zu geben, dass sie willkommen sind und wirklich zu leben, dass vor Gott alle Menschen gleich sind, das erhoffen sie sich von der Kirche. Wenn sie dieses Gefühl bekämen, dann könnten sie sich gut vorstellen, auch vor einem Kirchenportal von einem Spalier stehenden Rott beglückwünscht zu werden. (bnj)

Wir sagten JA



„Wir freuen uns riesig darauf, dass wir beim Gottesdienst anlässlich unserer Trauung in der Meinser Kirche die Freude an unserer Liebe und die Dankbarkeit für unsere tiefe Verbundenheit zusammen mit unserer Familie und unseren Freundinnen und Freunden teilen und feiern konnten.“ „Für mich,“ schwärmt Inka Runge, „war der Beginn des Traugottesdienst mit dem Einzug Hand in Hand durch den Mittelgang nach vorne zum Altar ein ganz besonderer Moment. Das war sehr bewegend für uns beide. Ich habe es durch und durch gespürt, und wir haben es allen gezeigt: Er ist der Mann an meiner Seite!“

„Das Versprechen vor unserer Familie, vor unseren Freuden und vor Gott, „in guten und in bösen Zeiten werden wir zusammen stehen“, ging uns sehr leicht über die Lippen.“ so Ehemann Hendrik. „Denn seitdem wir zusammen sind, haben wir schon beides miteinander erfahren. Gemeinsam haben wir Schweres getragen und überwunden. Und es gab schon Vieles, an dem wir uns zusammen freuen durften. Deshalb wissen wir sehr gut, was wir aneinander haben und voneinander erwarten können.“

Inka (geb. Fiedler) und Hendrik Runge



„Natürlich kann man auch ohne standesamtlichen Trauschein eine Familie sein, aber für uns gehört die Ehe traditionell zu unserem Familienverständnis dazu. Wir müssen nicht mehr auf die Begriffe „Freund/In“, „Partner/In“, „Lebensgefährt/In“ ausweichen, sondern können endlich offiziell von „meinem Mann“ und „meiner Frau“ sprechen.“ sagt Vanessa Bozkurt. Für sie gehört die kirchliche Trauzeremonie zur Eheschließung dazu. Sie ist in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen und Evangelische Religionslehrerin geworden. Für ihren Mann, den Muslim Bora Bozkurt ist dies mit seinem persönlichen Glauben vereinbar. Beide bezeichnen sich als eher liberal im Umgang mit ihren Religionen. An den christlichen und muslimischen Feiertagen wird die unterschiedliche Religionszugehörigkeit deutlich. Ihre Familien stehen hinter ihrer glaubensverschiedenen Ehe.

Beide empfinden ihre unterschiedlichen Religionen und Kulturen als Bereicherung in ihrer Beziehung. So praktizieren sie „einen kleinen, täglich gelebten, interreligiösen Dialog!“ Für die Möglichkeit, in der Stadtkirche in Bückeburg einen Gottesdienst anlässlich ihrer Eheschließung feiern zu können, sind sie sehr dankbar.

Vanessa (geb. Thomaczewski) und Bora Bozkurt



Für uns ist unser Glaube eine feste Konstante in unserem Leben. Beide stehen wir unserer Kirchengemeinde sehr nah, ehrenamtlich, wie auch beruflich. So ziemlich alle sind davon ausgegangen, dass wir schon kirchlich getraut waren. Waren wir aber nicht. Bewusst, da einer von uns schon einmal vor Gott getreten, aber gescheitert ist. So einen Schritt wiederholt man nicht immer wieder, so einen Schritt überlegt man sich, bespricht sich und kann nach 15 Jahren sagen: „Jetzt soll es sein, jetzt muss es sein!“ Es fehlt uns etwas, es ist nicht ... ! In Worte fassen können wir nicht, was es wirklich beschreibt, was gefehlt hat. Unsere Zusage an Gott und seine an uns!? Zu danken für die vielen Jahre, die wir schon hatten, und noch einmal darum zu bitten, auch die nächsten in seine Hände legen zu können mit der Gewissheit, dass er uns niemals allein lässt. Sondern uns seiner sicher sein können, wenn wir an unsere Grenzen kommen oder zu straucheln anfangen, denn dann fallen wir doch nie tiefer, als in seine offene Hand.

Astrid (geb. Schweps) und Heiko Weidemann

Trau Dich



Ehrenamt



Foto: (U) aw

„Ich hol' Dich ab... Kirchenbulli“

In der Kirchengemeinde St. Jürgen in Heuerßen wird seit sehr vielen Jahren der Kirchenbulli eingesetzt, um Gemeindeglieder am Sonntagmorgen zum Gottesdienst abzuholen.

Regelmäßig genutzt wird dieses Angebot vor allem von Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses „Manuel“ in Oberwöhren. Aber auch andere Gemeindeglieder, wie auch hin und wieder Konfirmanden, nutzen diese Fahrgelegenheit.

Zuständig für den Fahrdienst sind jeweils 2 Mitglieder des Gemeindegliederkirchenrates, die am jeweiligen Sonntag Kirchendienst haben. Dies ermöglicht uns eine unkomplizierte Organisation und hohe Verlässlichkeit.

Auch in Zukunft wollen wir dieses Angebot vorhalten und gehen von einer anhaltenden Nachfrage aus.

Heike Werner

Interessante Quellen...

Die «zuversichtlichste Quelle»

ist Ihr Pastor oder Ihre Pastorin.

Dort erhalten Sie Informationen aus erster Hand.
Sprechen Sie mit Ihrem zuständigen Pfarramt.

Webadressen zum Thema Hochzeit:

glauben.evangelisch.de/rubriken/feiern/trauung
www.ekd.de/einsteiger/hochzeit.html
www.trauspruch.de/trausprueche
www.lksl.de

www.hochzeitinfos.de
www.hochzeit.de
www.ratgeber-hochzeit.de



Standesämter:

www.hochzeit-in-niedersachsen.de/standesamt/schaumburg/

„Warum wir heiraten Zwölf Paargeschichten“

von Gesine Wulf und Hannes Leitlein
edition chrismon ISBN 978-3-86921-210-4

„Mein Hochzeitsplaner“:

Die Informations-Broschüre „Mein Hochzeitsplaner“ liegt kostenlos an unterschiedlichen Stellen in Schaumburg aus, unter anderem in der SN-Geschäftsstelle, Vornhäger Straße 44, in Stadthagen, sowie in sämtlichen Schaumburger Standesämtern.

Tortenträume und Zuckerblumen

Immer mehr Brautpaare lassen sich ihre Hochzeitstorte individuell designen / Der ELAN hat zwei Profis aus Norddeutschland besucht

Der Trend geht zum Besonderen. Ausgefallen soll er sein, in Erinnerung bleiben. Der schönste Tag im Leben ist für viele Brautpaare mehr als ein Familienfest. Je nach Budget leisten sich die Paare ungewöhnliche Locations, heiraten unter freiem Himmel, feiern im alten Rittergut.

Dieser Trend macht auch bei den Hochzeitstorten nicht Halt. Ob mehrstöckig oder als Erdbeerherz – schon

den normalen Postweg nicht überstehen. Anfragen haben die beiden Frauen von der Ostsee trotzdem aus der ganzen Republik.

„Eine Kundin hat ihre Torte mehr als 600 Kilometer weit nach Nordrhein-Westfalen gefahren“, erzählt Sylvia Zenz, „und es hat geklappt.“ Allerdings hat der Vater der Braut am Morgen der Hochzeit nicht mit dem mehrstöckigen Kunstwerk im Keller gerechnet und ist darüber gestolpert. So wurde aus der Hochzeitstorte ein äußerst exklusives Frühstück noch vor der Trauung – der Schnapsschuss hängt bei Sylvia Zenz im Büro.

Circa ein Jahr im Voraus, etwa zeitgleich mit dem Beginn der Planungen zur Hochzeit, sollten Interessenten zu den Tortendesignerinnen kommen. Einige bringen ein Motto mit, andere ein Farbspektrum, wieder andere lassen den Frauen freie Hand und geben nur wague Vorgaben wie Personenzahl oder den finanziellen Rahmen. Und auch bei den Trendtorten gibt es Modephase. Lange waren üppige Blütenarrangements gefragt. Derzeit geht die Tendenz weg von den romantischen und edlen Torten hin zu flippigen Motiven und ungewöhnlichen Farben. Aber auch süße Buffets oder Candy Bars mit Cake Pops, Cupcakes und allerlei süßen Leckereien werden immer häufiger bestellt. Sie sind, passend zur übrigen Dekoration, ein echter Hingucker.

Der Trend zu den Träumen aus Zucker kommt aus den USA. Dort sind üppige Hochzeitstorten schon lange ein Muss für jede Hochzeit. Durch Kinofilme und Serien sind diese Bilder nach Europa gekommen und haben auch hier ihre Anhänger gefunden. Seit einigen Jahren liegen außergewöhnliche Torten im Trend – immer mehr Menschen interessieren sich für die hohe Kunst der Modellage und des Verzieren. Nancy Weidemann und Sylvia Zenz haben sich zusammengesetzt und im unscheinbaren Lübecker Stadtteil St. Lorenz Nord das Cup 'n' Cakes eröffnet. Hier gibt es neben Cupcakes und Kaffee auch Tortenzubehör und ein umfassendes Kursangebot. Sie sind in ganz Deutschland vernetzt mit den Zuckerkünstlern und Tortenfans, tauschen sich aus, lassen sich inspirieren. Für immer neue Tortenträume aus Zucker.

(Fotos/Text: ih)



Süße Buffets und Candy Bars: Tortendesignerin Sylvia Zenz erfüllt alle Wünsche.

Nancy Weidemanns heikelster Tortentransport ging zu einer Hochzeit nach Sylt – inklusive Ruckeltour im Autozug über den Hindenburgdamm. „Zum Glück hatte ich die Torte noch in Einzelteilen gut verpackt. Die sind heil geblieben, aber ich habe wirklich geschwitzt“, erinnert sich Nancy Weidemann.

lange ist die Torte Teil der Hochzeitsbräuche. Doch immer mehr Paare wollen auch hier das Individuelle und Besondere jenseits von Marzipanröschen und Sahnetupfen. In Lübeck gibt es zwei Frauen, die nahezu alle Tortenträume wahr machen. Sylvia Zenz und Nancy Weidemann sind Tortendesignerinnen und beginnen da, wo die meisten Konditoren aufhören. Aus Zucker modellieren sie Figuren, Blumenranken oder eine Stranddeko. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt – wohl aber dem Transport. Die Kunstwerke aus Zucker sind zerbrechlich und würden

Denn die Torten sind Kunstwerke, individuell und kreativ. Mehrere hundert Euro, je nach Ausfertigung, kostet eine Torte. Drei bis vier Termine haben die Tortendesignerinnen mit ihren Kunden, inklusive Beratung und Skizze. Dabei sind es nicht die Schönen und Reichen, die sich den Luxus eines solchen essbaren Kunstwerkes leisten. Auch Menschen mit kleinem Budget geben Geld für einzigartige Hochzeitstorten aus. „Ich hab eine sehr aufwendige Torte zu einer Hochzeit gemacht, die in einer Laube im Schrebergarten gefeiert wurde“, sagt Sylvia Zenz.

Link-Tipp

Nancy Weidemanns Arbeiten sind unter www.nancycake.de zu sehen. Sylvia Zenz ist online unter www.sugar-heart.de zu finden.

Was gilt in der Kirche?

Kirchengesetz regelt Einzelheiten der Trauung

Das umfangreichste Gesetzesvorhaben der letzten Jahre in unserer Landeskirche wurde durch die vergangene Synode im November 2013 zum Abschluss gebracht. Eine Reihe von Kirchengesetzen regelt den Umgang und Handhabung mit Fragen bei Taufe, Hl. Abendmahl, Trauung und Bestattung. Wir sprachen mit Heinz Schultheiß, Pastor in Petzen, dem Vorsitzenden des Synodalausschusses, der die entsprechenden Gesetzesvorlagen erarbeitet hat.



Heinz Schultheiß, Pastor in Petzen

Wie kam es zu diesen neuen Gesetzen und was sollen sie bewirken?

Die vergangene Synode hat beschlossen die alten Regelungen aus dem Jahre 1955 zu überarbeiten und an die heutige Zeit anzupassen. Dazu wurde ein Ausschuss gewählt, um die notwendigen Vorlagen zu erarbeiten. Diese Arbeit geschah über einen Zeitraum von vier Jahren mit dem Ziel eine möglichst tragfähige Lösung zu erarbeiten.

So wurden auch die Gemeinden und die Pfarrkonferenzen um eine Stellungnahme gebeten und in den Beratungsprozess mit eingebunden. Die Bischöfe Jürgen Johannesdotter und Dr. Karl-Hinrich Manzke sowie der theologische Referent Pastor Jan Peter Hoth haben ebenso mit beratender Stimme an den Sitzungen teilgenommen.

Insgesamt war es das erklärte Ziel zu einer relativ überschaubaren Regelung zu kommen, die auch seelsorgerlichen Freiraum bietet. So ist der textliche Umfang des „Kasualgesetzes über die kirchliche Trauung“, wie es offiziell genannt wird, mit zwei DIN A 4 Seiten recht kurz ausgefallen.

Warum braucht man ein Gesetz für diese Regelungen? Hätten Leit- oder Richtlinien nicht gereicht?

Pastor Josef Kalkusch aus Sachsenhausen hat ein Motto für unsere Landeskirche formuliert: „Nah dran“. Dahinter steht auch die Beobachtung, dass für die meisten Kirchenmitglieder Begegnung mit Kirche bei Amtshandlungen geschieht, also z.B. bei Taufe, Trauung oder am Ende des irdischen Lebens, bei der Bestattung. Gerade deshalb sind verlässliche und verbindliche Regelungen wichtig, um zu wissen, was gilt. Dieser Auffassung hat sich auch die Synode mit großer Mehrheit angeschlossen. Ansonsten gilt das Wort von Jeremias Gotthelf: „Gesetze an sich sind tot; man muß jemand haben, der sie lebendig ins Leben trägt.“

Was regelt das Gesetz über die kirchliche Trauung im Einzelnen?

Voraussetzung ist für beide Ehepartner die Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche. Gehört ein Ehepartner keiner christlichen Kirche an, ist es möglich, einen Gottesdienst zu feiern, in dem dann keine Traufragen gestellt werden, sondern der Inhalt der Traufragen in eine Anrede an die Eheleute zusammengefasst wird.

Dies ist nach kirchlichem Verständnis keine Trauung, sondern *ein Gottesdienst aus Anlass der Eheschließung*. Eine kirchliche Trauung Geschiedener ist möglich. Ferner ist in dem Gesetz auch ausdrücklich die Möglichkeit benannt, im Falle der Versagung einer Trauung Einspruch beim zuständigen Superintendenten einzulegen, der dann eine endgültige Entscheidung trifft. Weitere Einzelheiten sind auch in einem oder mehreren vorbereitenden Gesprächen zwischen den Beteiligten zu klären. Der grundlegende Ablauf einer Trauung bzw. eines Gottesdienstes aus Anlass der Eheschließung ist in der Agenda geregelt, einem verbindlichen Formular in den evangelischen Landeskirchen, welches viele Freiräume für die Gestaltung offen lässt.

Wo kann das Gesetz nachgelesen werden?

Der vollständige Wortlaut ist auf der Homepage der Landeskirche ([Leitung>Amtsblatt>KABL_2_2013.pdf](#)) nachzulesen. Wer dazu keine Möglichkeit besitzt, kann sich auch an sein zuständiges Pfarramt richten.

*Wir danken Ihnen für das Gespräch!
Heinz Schultheiß*

Synode tagte in Sülbeck



Foto: (c) kd

Abendmahlsgottesdienst in der Kirche „Zum Heiligen Kreuz“

Am 24. Mai 2014 kam die XIX. Synode der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe zu ihrer 3. Tagung im evangelischen Gemeindehaus in Sülbeck zusammen.

Nach einem Abendmahlsgottesdienst zu Beginn und dem Bericht des Landesbischofs überbrachte der Präses der Gesamtsynode der Evangelisch-Reformierten Kirche Norbert Nordholdt (Leer) die Grüße der Reformierten Synode. Als weitere Gäste begrüßte der Präsident der Landessynode Klaus-Dieter Kiefer die Schriftführerin des Präsidiums der Synode der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers Marie-Luise Brümmer (Steyerberg) sowie Oberkirchenrat Dr. Oliver Schuegraf aus dem Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Frau Brümmer begrüßte ausdrücklich die Vereinbarung der Präsidenten der Synoden in der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, den Kontakt und die Verbundenheit der Kirchen und ihrer Synoden nach Unterzeichnung des neuen Konföderationsvertrages im März 2014 durch gegenseitige Besuche zu fördern.

Die Geschäftsführerin der Konföderation Evangelischer Kirchen in Niedersachsen, Oberlandeskirchenrätin Andrea Radtke, stellte den Synodalen die Arbeit der Geschäftsstelle der Konföderation vor. Im Blick auf das Reformationsjubiläum 2017 habe sie beim Land Niedersachsen eine große Aufgeschlossenheit und Interesse an gemeinsamen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2017 festgestellt.

So hat der Niedersächsische Landtag bereits 2013 den Reformationstag 2017 zum arbeitsfreien Feiertag erklärt, wodurch die kulturelle und religiöse Bedeutung dieses Tages besonders herausgestellt worden sei. Des Weiteren berichtete sie über die Gespräche und die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen und dem Land Niedersachsen in Fragen der frühkindlichen Bildung, des Religionsunterrichts, der Ausländer- und Flüchtlingspolitik, der Landwirtschaft und zu Umwelt- und Klimaschutz.

Hier und zu anderen gesellschaftsrelevanten Fragen könnten die Kirchen wichtige Beiträge leisten, die auch nachgefragt werden, so Oberlandeskirchenrätin Radtke.

Auf der konstituierenden Sitzung am 1. Februar 2014 hatte das schaum-burg-lippische Kirchenparlament die Einrichtung von vier synodalen Ausschüssen festgelegt. Auf der Frühjahrstagung am 24. Mai 2014 fanden die Wahlen zu den Besetzungen von zwei dieser Synodalausschüsse statt.

Die Synodalen Jörg Böversen, Dietmar Hasemann, Dr. Wieland Kastning, Antje Stoffels-Gröhl und Annette Welge wurden in den Ausschuss für Planung und Schwerpunktsetzung der kirchlichen Arbeit gewählt. Dem Theologischen Ausschuss werden die Synodalen Kathrin Götze-Bühmann, Günter Fischer, Cornela Lossie, Dr. Burkhard Peter und Heinz Schultheiß angehören.

Bereits am 1. Februar 2014 wurden in den Finanzausschuss Wolfgang Bönisch, Jens Hauschild, Ines Lampe-Scholz, Heinz Meier, Sandra Müther und Axel Sandrock gewählt. Dem ebenfalls am 1. Februar 2014 durch Wahl besetzten Rechtsausschuss gehören Jörg Böversen, Ulrich Lohmann, Heinz Schultheiß, Harald Weidenmüller und Maximilian Wittum an. Außerdem entsendet die Landessynode aus ihren Reihen die Synodale Sandra Müther in die Arbeitsgruppe „Zukunft Landesjugendpfarramt“. Diese Arbeitsgruppe wurde auf Initiative des Landesjugendpfarramts durch den Landeskirchenrat eingerichtet. Ihr sollen neben der Vertreterin aus der Synode jeweils ein Ehrenamtlicher und ein Hauptamtlicher aus den beiden Aufsichtsbezirken der Landeskirche, der Landesjugendpastor, ein Mitarbeiter des Landesjugendpfarramts und Landeskirchenratsmitglied Pastor Wilfried Vauth angehören. Bis Ende 2014 soll der Ausschuss Vorschläge zur zukünftigen personellen und organisatorischen Ausrichtung des Landesjugendpfarramts sowie zu einer möglichen Neuausrichtung der kirchlichen Jugendarbeit erarbeiten.

(uh)



Sanierung der Bückeburger Stadtkirche

Nistplätze neben Bauarbeiten

Viel ist von der Fassade der Bückeburger Stadtkirche in diesen Monaten wahrlich nicht zu sehen. Fast bis zu ihrer Spitze, dem Kreuz in 38 Metern Höhe, ist sie eingerüstet. Das, sagt Helmut Meier, werde sich bis zum Sommer 2015 nur geringfügig ändern. Meier arbeitet als Diplom-Ingenieur im Bauamt der Landeskirche. Sein Weg bis zu der momentan größten Baustelle, die er zu betreuen hat, ist dementsprechend kurz und umso genauer und schneller weiß er um alle Probleme, die dort auftreten. Die Tauben beobachtet er nahezu täglich und sie sieht er als eines der zentralen Probleme an. In den Nischen, Vor- und Rücksprünge der Fassade gibt es nämlich viele Plätze, die diese Vögel sehr lieben. Beim Aufstieg bis an das Kreuz

auf dem Dach weist er immer wieder darauf hin. In einer Nische hockt eine Taube in nachlässig gebautem Nest auf einem Ei. Weder von den Bauarbeiten mit vibrierendem Gerät und hin und her eilenden Arbeitern lässt sie sich stören noch von der Plane, die vor das Gerüst an der Fassade gespannt ist und die den Anflug doch eigentlich erschweren sollte. „Wir haben selbst Pizza-Kartons von der Fassade geholt“, erzählt Meier und zeigt leicht resigniert auf den Taubendreck, der auch auf den Sandsteinflächen der Figurengruppe über dem Kirchenportal überall klebt. Bevor die Sanierungsarbeiten begonnen wurden, sei alles gereinigt worden, erzählt er. Das habe aber eben nicht lange vorgehalten. Besser soll es werden, wenn die Sanierung abgeschlossen ist. Dann werden an den bevorzugten Tauben-Plätzen Netze gespannt.

Das zweite Problem, mit dem Meier an der Fassade zu kämpfen hat, sind nicht eben fachmännische Arbeiten, die bei der Sanierung in den 1960er Jahren ausgeführt wurden. Einige der Arbeiten von damals, wie etwa das Treiben von 18 Meter langen Zugankern durch die Fassade, um sie statisch zu sichern, sind für Meier eine großartige bautechnische Leistung – an anderen Stellen ist aber durch die Sanierung auf Dauer mehr zerstört als gerettet worden. All das wird wieder aufgearbeitet für rund 1,55 Millionen Euro. Bis zum Mai 2015 sollte die Fassade eigentlich wieder frei sein, denn dann wird das große Stadtfest gefeiert und das Prunkstück im Straßenbild sollte gut sichtbar sein. Darauf möchte Meier allerdings keine Wetten abschließen. Mit einigen Monaten

Verzögerung im ursprünglich geplanten Baubeginn, den Unwägbarkeiten, mit denen bei Sanierungen immer zu rechnen ist, und auch mit einem



Foto: (c) bnj

Winter, der noch über die Maßnahme gehen wird und solch einen Bau leicht um Wochen zurückwerfen kann, seien wohl noch nicht alle Gerüste bis dahin gefallen, meint er. So müssen die Bückeburger und ihre Besucher also noch eine Weile die à la Christo verhüllte Fassade ertragen. Wer in der Zwischenzeit mehr zu den Sanierungen wissen möchte, sollte in den Eingangsbereich der Stadtkirche



Foto: (c) bnj

gehen und die Erläuterungs-Tafeln dort genau studieren. Oder auch die kommenden Ausgaben des ELAN genau lesen. Denn dort werden wir Ihnen bis zur Fertigstellung in jedem Magazin ein bisschen mehr von dem vorstellen, was sich hinter dem Gerüst verbirgt. (bnj)



Foto: (c) kd

Der Mensch und das Leiden

Europa
im Dialog
mit Afrika

„Die Atmosphäre war wunderbar“, sagt Hendrik Maß. Und Celine Janson hebt hervor, ein „Gefühl für künstlerische Arbeit“ bekommen zu haben, für das „Arbeiten aus dem Gefühl heraus“. Hendrik und Celine haben gemeinsam mit 23 Mitschülern aus den Jahrgängen 10 und 11 in der Remise unweit des Bückeburger Schlosses an einem deutsch-afrikanischen Kunstworkshop teilgenommen, der unter dem Motto stand „Der Mensch und das Leiden“.

Auf Einladung der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe waren Elias Alois Mtemela und „Sigi“ Jordan Hittu, zwei afrikanische Künstler aus Tansania, in die ehemalige Residenzstadt gekommen. Sie standen den

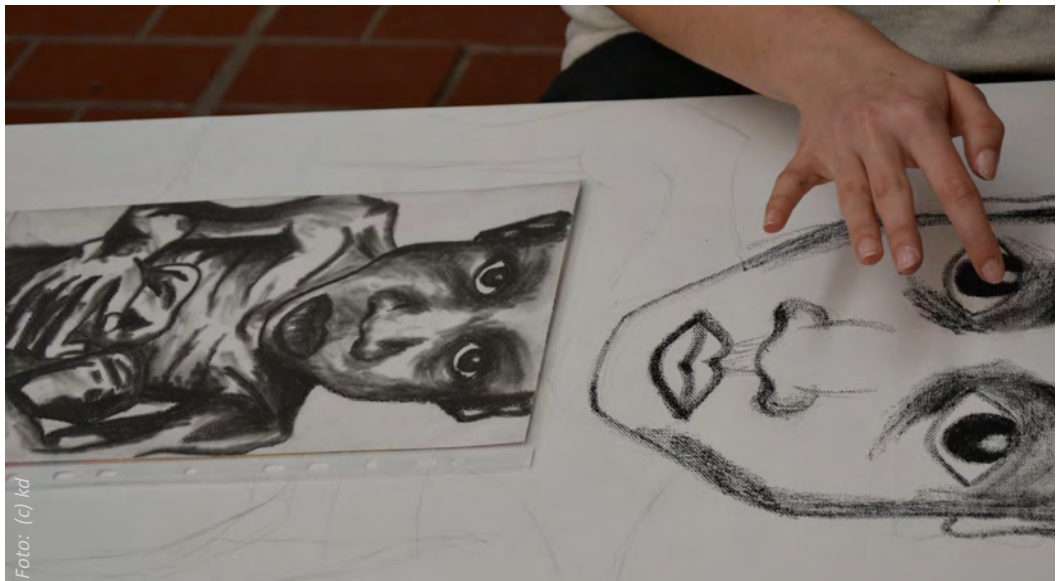


Foto: (c) kd

schon Kolonialpolitik in Afrika verfolgt und das Spezifische afrikanischer Kunst etwas näher in Augenschein genommen.

Was Statistiken nicht zeigen können an Leben und Leiden, lassen die Bilder der Schüler sichtbar werden, etwa in den Blicken der Menschen, in

te, der Untergrund widerständiger war als erwartet oder ein Bild „einfach nicht werden wollte“. Klischees spielen natürlich auch eine Rolle, wenn sich das Afrikabild von Europäern aus Katalogen speist mit viel Fotosonne und Safaristimmung. Collagen und Montagen verfremden das befremdend harmonische Gefüge.

Nachhaltigen Eindruck haben die beiden afrikanischen Künstler durch die Werke hinterlassen, die in den Tagen des Workshops entstanden. Hittu arbeitete an einem Triptychon, das die Nöte des Kontinents schonungslos ins Bild setzt. Lange betrachten die Schüler die verlorenen Augen der Hungernden. Das Verbrechen der Korruption kommt anders daher. Mtemelas Pieta aus Bückeburger Eiche zeigt eine Kreuzigungsszene; sie bleibt den Schaumburgern als denkwürdiges Zeichen erhalten.

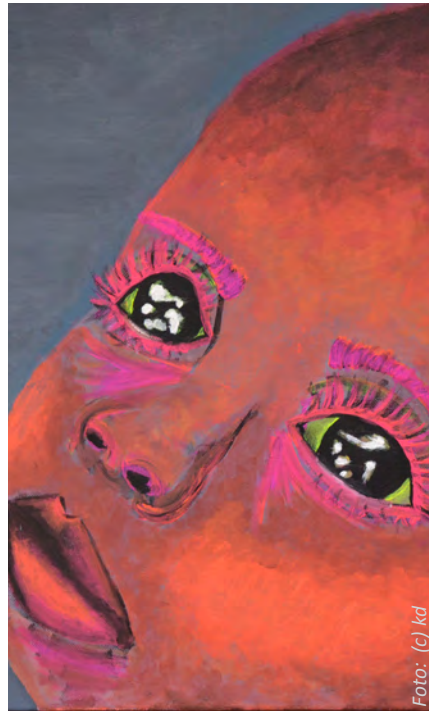
Die Abschlussausstellung zeigte eine große Bandbreite an Werken. Im Mittelpunkt: der Mensch als gequälte Kreatur, der Unmensch als Täter, die kulturelle Identität der Völker und Stämme, wie sie sich in Tänzen, Trachten und Riten zeigt, die Gefährdung der Traditionen, die Farbenpracht des Kontinents und der Raubbau an der Natur. Als „Schule ohne Rassismus“ beschäftigt man sich am Adolfinum mit vielen Formen



Foto: (c) kd

Schülern mehrere Tage mit Tat und Rat zur Seite. Im Unterricht hatte man sich zuvor bereits mit „Land & Leuten“ beschäftigt, Spuren deut-

Haltungen und Gesten. Unabhängig von gewissen Verständigungsschwierigkeiten konnte „Sigi“ Anregungen geben, wenn die Tönung nicht stimm-



von Diskriminierung – die Hautfarbe gehört auch dazu. So trug Henrik Maß bei seinem Kolonialistenbild das Deckweiß denn auch so auf, als sollte die kalt dastehende Gebietergestalt wie eingefärbt wirken, wie geweißelt. Wenn Schüler heute von der Aktion sprechen, an der Schulpastor Lutz Gräber und die Kunstpädagogen Peter Maniocha und Petra Thürнау federführend beteiligt waren, hört sich das auch ein wenig wie Schulkritik

an: „Wir wurden in diesen Tagen stets ermutigt, unsere Fähigkeiten zu erproben.“ Eine Schülerin sagt, sie sehe die Nachrichten - etwa wenn Flüchtlinge aus „Schwarzafrika“ vor der italienischen Küste aufgegriffen werden - nun mit anderen Augen, sie sei sensibilisiert worden. Schulleiter Michael Pavel brachte während der Finissage den herzlichen Dank der Schule zum Ausdruck. Seine Worte richteten sich an die

Landeskirche und Landesbischof Karl-Hinrich Manzke als Initiator des Projekts, aber auch an den Sponsor „Bürgerstiftung Schaumburg“ und ihren Vorsitzenden Rolf Watermann. Einige der entstandenen Werke sollen Anfang Oktober beim großen Adolfinertreffen aus Anlass den 400-jährigen Schuljubiläums in der Schule ausgestellt werden.

*Volkmar Heuer-Strathmann
(Gymnasium Adolfinum, Bückeburg)*



Jahresempfang: Kirche und Politik



Foto: (c) bnf

Der Jahresempfang der Landeskirche entwickle sich zum Wirtschaftsfaktor. Das zumindest habe er aus den Worten seines Friseurs herausgehört, der seit der Hochzeit des Fürsten nicht mehr so viele Anmeldungen bekommen habe, sagte Landesbischof Karl-Hinrich Manzke schmunzelnd. Gut vorstellbar, denn beim vierten Jahresempfang der Landeskirche zu werktätiger Tageszeit an einem Dienstag haben rund 950 Menschen in der Bückeburger Stadtkirche gegessen.

Das fasse er als Zeichen auf, dass sich die Besucher den Anliegen der Kirche verbunden fühlten, fügte Manzke hinzu. Die hohe Anzahl der Repräsentanten aus den Stadt- und Ortsräten wie auch dem Kreistag Bückeburgs kam unterdessen bei diesem Empfang nicht von ungefähr. Sie allesamt sollten ausgezeichnet werden für ihren ehrenamtlichen Einsatz – angelehnt an das Jahresmotto 2014 „Kirche und Politik“ der Reformations-Dekade. Rund 90 solcher Ehrenamtlichen und einiger Hauptamtlicher waren es, die zum Ende des Empfangs in der Kirche nach vorne traten und als symbolischen Dank das Buch „Zwischen Himmel und Erde“ von Hanns Dieter Hüsch entgegen nahmen.

Neben der Verbundenheit zur Kirche und der direkten Einladung hatte aber wohl auch der Festredner des Empfangs eine anziehende Wirkung. Giovanni di Lorenzo, Chefredakteur der Wochenzeitung „Die Zeit“ und Moderator von „3 nach 9“, trat nach Manzke ans Mikrofon. „Worauf können wir uns verlassen? Über Macht, Ohnmacht und Moral der Medien“ war sein Vortrags-Thema. Recht nahe liegend war es, dass er das Beispiel

Christian Wulffs dafür heranzog. Die Rolle der Medien im Fall Wulff sei eine verheerende gewesen, meinte er, obwohl Politiker sich darauf gefasst machen müssten, besonders viel Kritik zu ertragen. „Ich bekenne: ich hatte Mitleid mit Christian Wulff. Das war die moderne Form eines mittelalterlichen Prangers“, klagte er die Rolle der Medien an. Sicherlich würden Medien viel aufdecken - was auch gut sei. Das Prinzip der Verhältnismäßigkeit müsse aber gewahrt bleiben. Sie hätten heutzutage manches Mal die fatale Neigung, jedes Maß zu verlieren. Die Macht, die Journalisten hätten, müssten sie aber auch als Verantwortung begreifen und sich immer bewusst machen, welche Folgen das, was sie öffentlich machen, für die betroffenen Menschen haben könne.

An die Werte, die sowohl Politiker als auch Journalisten predigten, müssten sie sich andererseits aber auch selbst halten. Doch auch dort gelte, dass es kein Mensch schaffen könne, immer nur Vorbild zu sein. Ein Plädoyer für ein wenig Gnade von Wählern wie auch von Lesern flocht di Lorenzo damit ein. Wäre es nicht gut, wenn man sich auch einmal daran erfreuen



Fotos: (c) kd

könne, dass jemandem etwas Schönes gelungen sei, statt sich immer nur auf die Unzulänglichkeiten zu stürzen? „Das“, meinte der Redner, „könnte uns den Glauben an die Menschheit zurückgeben.“

„Geh aus, mein Herz“ sang di Lorenzo im Anschluss daran neben dem Landesbischof stehend noch mit. Danach verließ er Bückeburg eilends auf dem Weg zum nächsten Termin. Wenn so auch die Diskussion mit ihm für die Besucher nicht mehr möglich war, gab es doch beim Empfang mit Speis und Trank rund um die Stadtkirche Gelegenheit für viele andere gute Gespräche. (bnj)



Jugendarbeit und Schule

Diplompädagoge Aaron König und Dipl. Sozialpädagogin Anja Beatrice Janßen (Bild unten) berichten für das Projekt „Jugendarbeit und Schule“ der Initiativgruppe „Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ der Zukunftskonferenz über ihre bisherigen Erfahrungen und Arbeitsschwerpunkte.



Foto: (c) ak

Seit nun fast einem Jahr bin ich als Mitarbeiter des Landesjugendpfarramtes an den Oberschulen in Lindhorst und Stadthagen als Referent für Schule und Jugendarbeit tätig. Neben dem sozialarbeiterischen Alltagsgeschäft, klassenstärkenden Projekten, individuellen Sozialtrainings und der Berufsorientierung, stellt die Arbeit mit Jungen der Klassenstufen 5 bis 7 einen zentralen Aspekt meiner Arbeit

an beiden Schulen dar. Über meine Präsenz im Wahlpflichtkurs „Ethik“ der Oberschule Stadthagen konnte ich meinen kirchlichen Hintergrund in das konkrete Unterrichtsgeschehen einfließen lassen, indem gemeinsam mit Schülern eine Abschlussandacht vorbereitet und durchgeführt wurde. Ganz besonders dankbar bin ich für

die gute Zusammenarbeit mit Frau Schukowski, Schulsozialarbeiterin in Lindhorst und Herrn Cikotic, dem Schulsozialarbeiter der Oberschule Stadthagen, auf deren Erfahrungsschatz ich uneingeschränkt zugreifen durfte und so sehr viel über das Feld der Schulsozialarbeit lernen konnte.

Die Eingewöhnung an den Schulen wurde mir außerdem durch das hilfsbereite und wertschätzende Entgegenkommen der Schulleitungen und Kollegien sehr leicht gemacht. So konnte ich schon bald von Schülern und Schülerinnen als Vertrauensperson in Anspruch genommen werden.

Für das kommende Schuljahr bin ich sehr zuversichtlich, dass insbesondere die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden vor Ort ein zentrales Thema meiner Arbeit werden und ich eine sinnvolle Vernetzung zwischen Schulen und Kirchen aufbauen kann.

Aaron König

Seit dem 01.08.2013 arbeite ich als Referentin für Schule und Jugend an den Schulstandorten Helpsen und Steinhude (IGS Helpsen, Graf-Wilhelm-Schule Steinhude und Gymnasium Steinhude).

Neben klassen-, gemeinschafts- und persönlichkeitsstärkenden Projekten mache ich Angebote präventiver Natur zu Suchtgefahren sowie Mobbing und Cybermobbing. Beratung von SchülerInnen in besonderen Lebenssituationen sowie Beratung von Lehrkräften u.a. im Umgang mit bestimmten Schüler- und Klassensituationen, aber auch in konzeptionellen Angelegenheiten, z. B. zum Thema "Inklusion", gehören zu meinem Arbeitsbereich. Darüber hinaus begleite ich Klassen auf Fahrten, plane und führe Projekte im Rahmen des Religionsunterrichtes durch (z.B.

Schulgottesdienste, Kirchenrallyes etc.) Solche Maßnahmen finden in der Regel in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kirchengemeinden statt. Diese vielseitigen Angebote und Projekte werden von den drei Schulen in unterschiedlicher Weise bedarfsorientiert angefragt und gut angenommen.

Für das neue Schuljahr ist an der IGS Helpsen eine "Gottesdienst-AG" und am Schulzentrum Steinhude eine "Weltethos-AG" geplant.

Ziel der Arbeit ist es, an der Schnittstelle zwischen Kirche und Schule Vertrauen zu schaffen und SchülerInnen als auch Lehrkräfte sowohl in seelsorgerlich beratender Weise zur Verfügung zu stehen als auch für kirchliche Angebote zu interessieren,



Foto: (c) ak

die über den rein schulischen Rahmen hinausreichen. Hier hat auch der Dialog mit den Kirchengemeinden seinen Ort.

Anja Beatrice Janßen

„Tür an Tür“ hat Geburtstag

„Tür an Tür“ hat seinen ersten Geburtstag hinter sich: Am 12. Mai 2013 hat die Projektleiterin Ulrike van Gemmern „Tür an Tür“ im Gottesdienst in Bad Eilsen vorgestellt, am 9. Juni in Bückeburg und am 11. August in Sachsenhagen-Auhagen. Seitdem wird „Tür an Tür“ in diesen drei Gemeinden auf Sitzungen, Treffen und Versammlungen, in Kirchengemeinden anderer Konfessionen, bei Festen und in ganz unterschiedlichen Einrichtungen vorgestellt. Aufgrund dieser Aktivitäten ist das Projekt auf politischer, sozialer und kirchlicher Ebene schon gut bekannt, freut sich van Gemmern. „Die Notwendigkeit des wohlwollenden aufmerksamen Blicks in die häufig allein

lebende Nachbarschaft in unserer älter werdenden Gesellschaft wird immer mehr erkannt“, erklärt van Gemmern. Mittlerweile gibt es in allen drei Gemeinden „Tür an Tür-Teams“, die Besuche machen und sehr wertvolle Arbeit leisten. „Vor einem Jahr hätte ich mir nicht träumen lassen, dass die Angebotspalette von „Tür an Tür“ so vielfältig wird“, schwärmt van Gemmern. Neben intensivem Zuhören, Reden, Begleiten beim Spazierengehen oder Einkaufen vermitteln und bieten die MitarbeiterInnen auch kleine Hilfen am PC, und Unterstützung bei behördlichen Dingen. Für die ehrenamtlichen HelferInnen werden Gruppenabende zum Erfahrungsaustausch und

unterschiedliche Fortbildungen angeboten. Es liegt in der Natur der Sache, dass in allen drei Gemeinden ständig weitere Personen gesucht werden, die Lust haben mitzumachen. Sie können jederzeit einsteigen und sind herzlich willkommen. Falls Sie „Lust auf Besuch“ haben, rufen Sie einfach an, kommen Sie persönlich vorbei oder melden Sie sich per E-Mail. Wir freuen uns auf Sie!

*Kontakt: „Tür an Tür“, Diakonisches Werk, Bahnhofstr. 16, Stadthagen
Ulrike van Gemmern Tel: 05721-993019 oder Mobil: 0160-90953299
E-Mail: vangemmern@diakonieschaumburg-lippe.de*



Klausurtagung im Pfarrhof



Klausurtagung aller Pastorinnen, Pastoren, Diakoninnen und Diakone der Landeskirche am 9. und 10. Juli 2014 im Pfarrhof Bergkirchen

Unter Anleitung von Dr. Herbert Asselmeyer (organisation studies, Universität Hildesheim) tauschten sich die 42 Teilnehmenden nach dem Modell der „Zukunftskonferenz“ zunächst über bisherige Erfahrungen ihres Dienstes aus, erarbeiteten eine aktuelle Standortbestimmung ihrer

persönlichen sowie der landeskirchlichen Situation und blickten schließlich gemeinsam in die Zukunft.

Die „Zukunftskonferenz“ eröffnete die Möglichkeit, die eigene Perspektive zu erweitern und Einfluss auf die Gestaltung und Entwicklung der Zukunft der Landeskirche zu nehmen. Abschließend wurden Entwicklungsmöglichkeiten für den Dienst in Gemeindepfarramt, Sonderpfarramt und diakonischen Arbeitsfeldern

festgestellt. Die Teilnehmenden vereinbarten die Weiterarbeit in Interessengruppen zu den Themen Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit, Gottesdienstentwicklung, Identifizierung von pfarramtlichen Kernaufgaben sowie Förderung des kollegialen Miteinanders. Überdies sollen die Vernetzung untereinander sowie die Kooperation in verschiedenen Aufgabenbereichen verstärkt werden. (uh)

„Erfrischungskur für die Liebe“



Ein Paarseminar der Ehe- und Lebensberatung im Diakonischen Werk Schaumburg-Lippe.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ heißt es in der Bibel. Miteinander leben, einander vertrauen, Liebe, Treue und Verlässlichkeit erfahren, diesen Lebenswunsch verspüren die Mehrzahl der Männer und Frauen. Eine gelingende Partnerschaft ist nach wie vor in unserer Gesellschaft ein hohes Gut. Doch die Herausforderungen sind enorm und verlangen ein hohes Maß an Respekt, Beweglichkeit und Kompromissfähigkeit.

Darum ist es gut, dass eine Kirche, die Paare traut, ihnen auch eine Beratungsmöglichkeit zur Seite stellt für die Zeiten, wenn die Partnerschaft in Schwierigkeiten gerät.

Aus den täglichen Erfahrungen in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung ist bei uns die Idee entstanden ein präventives Angebot für Paare anzubieten. Als „Erfrischungskur für die Liebe“ war das Seminar an vier Abenden gedacht. Dadurch sollte Raum sein,

verborgene Ressourcen zugänglich zu machen, die Beziehungs- und Konfliktfähigkeit zu stärken, die Freude aneinander neu zu entdecken und eine gute Gesprächskultur zu entwickeln.

Die Resonanz war erfreulich: 15 Paare aus Minden und Schaumburg zeigten sich interessiert. Acht Paare meldeten sich verbindlich an. Die Spannung wuchs: Alle teilnehmenden Paare würden sich erstmals zu Beginn des Seminars begegnen.

Die Themen der Abende widmeten sich den Herausforderungen für Paare in heutiger Zeit: Beruf und Familie, Nähe und Distanz, Fairness, Umgang mit Unterschieden, Vergebung, nach Verletzungen wieder aufeinander Zugehen, sich Versöhnen.

Zum Abschluss wurden die Paare um Rückmeldungen gebeten: Das Seminar wurde durchweg als hervorragend gelungen bewertet, Räumlichkeit und Zeitrahmen der Abende wurden als optimal bezeichnet. Auch die Gruppenstärke mit acht Paaren wurde als guter Rahmen erlebt, verbunden mit dem Hinweis, auch künftig in dieser Gruppenstärke zu arbeiten. Die Tatsache, dass das Seminar auf vier Abende begrenzt war, erwies sich als hilfreich für die Entscheidung zur Anmeldung. Diese Resonanz ist eine Ermutigung für uns, das Angebot wieder für das Frühjahr 2015 zu planen.

Dietlind Quaassdorff / Günter Aden (Berater in der Ehe- und Lebensberatung im Diakonischen Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe)

Bürgerfest zum 3. Oktober in Hannover



Die zentralen Feierlichkeiten zum Tag der deutschen Einheit werden in diesem Jahr am **2. Und 3. Oktober in Hannover** stattfinden. Herzstück des Bürgerfestes zum Tag der deutschen Einheit ist die Ländermeile am Maschsee.

Die Konföderation der Evangelischen Kirchen in Niedersachsen wird auf dieser Meile vertreten sein. Am Stadion wird es eine große Bühne und ein „Kirchendorf“ geben. Die evangelischen Kirchen werden sich dort präsentieren. Neben besonderen Attraktionen auf der großen Bühne wird es im Zeltdorf Aktionen zum Mitmachen und kleinere kulturelle Angebote geben. Wenn Sie also am 3. Oktober nach Hannover reisen, dann besuchen Sie auch die Angebote Ihrer Kirche am Stadion!

Ökumenisches Internetprojekt zu 500 Jahre Reformation Jetzt mitdiskutieren unter

www.2017gemeinsam.de

Im Jahr 2017 feiern die evangelischen Kirchen „500 Jahre Reformation“. Was für die Evangelischen Anlass zu Freude und Dankbarkeit ist, wird im ökumenischen Miteinander mitunter zur Belastung. Dieser Herausforderung haben sich die römisch-katholische Kirche und die lutherischen Kirchen weltweit gestellt. Ein 2013 erschienenes Dialog-Dokument mit dem Titel „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ nimmt die Ergebnisse ökumenischer Bemühungen auf und versucht, die Geschichte der Reformation gemeinsam zu schreiben. Auf der Internetseite www.2017gemeinsam.de kann nun bis zum 21. November jeder seine Meinung zu dem Text einbringen. Das Jubiläum 2017 hat für beide Kirchen große Bedeutung, weil beide Kirchen durch die Reformation entscheidend geprägt worden sind. Warum also nicht gemeinsam auf 2017 zugehen und soweit als möglich gemeinsam feiern? Ein Schritt dazu stellt das ökumenische Internetprojekt „2017 gemeinsam unterwegs“ dar, das vom Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes und dem Adam-Möhler-Institut für Ökumenik entwickelt wurde. Die Projektseite www.2017gemeinsam.de



ermöglicht, das Dialog-Dokument „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ online zu lesen, zu kommentieren und zu diskutieren. Damit können alle – die daran Freude haben – sich an einem öffentlichen Prozess auf einfache und unkomplizierte Weise beteiligen; Politiker, Wise Guy und Kirchenleute. Zusätzlich stellen sich jede Woche zwei bekannte Personen aus Kirche und Gesellschaft einer „Frage der Woche“ aus dem Themenkreis des Dialog-Dokuments. Der bayrische Landesbischof, Heinrich Bedford-Strohm, Kardinal Koch aus Rom oder Bundesinnenminister Thomas de Maizière werden ebenso wie die ehemalige Fernsehrichterin Barbara Salesch oder Eddie Hüneke von den Wise Guys teilnehmen. Unter anderem werden sie dazu Stellung nehmen, was die Kirchen wirklich trennt, ob es einen Papst braucht und was eine Sünde wert ist. Das verspricht spannend zu werden. Selbstverständlich kann auch dazu mitdiskutiert werden. Als Drittes eröffnet das Internetprojekt die Möglichkeit, konkrete Vorschläge zu machen und Ideen ins Spiel zu bringen, wie es bis 2017 ökumenisch weiter gehen könnte. **Jetzt mitmachen!** Zwischen dem 23. April 2014 und dem 21. November 2014 lädt www.2017gemeinsam.de zur Beteiligung ein. Die gesammelten Vorschläge, Ideen und Kommentare gehen danach nach Genf zum Lutherischen Weltbund und zum Vatikan in Rom. **Ihre Meinung zählt!** Machen Sie mit: kommentieren, diskutieren und gestalten Sie den gemeinsamen Weg nach 2017.

bitte vormerken!!!

MITARBEITERFEST

Diesen Termin müssen Sie sich **unbedingt freihalten!**

Am **8. November** feiert die Landeskirche ihr erstes Mitarbeiterfest. Alle, die ehren- und hauptamtlich in unserer Kirche tätig sind, Zeit, Kraft und Fantasie investieren, sind mit Partnern/Partnerinnen zu einem großen Fest in der **Festhalle Stadthagen** eingeladen. Beginn ist um 18.00 Uhr. Es gibt Programm, Essen und Trinken und dann vor allem gute Musik zum Tanzen. Die Band des Komponisten und Profimusikers George Kochbeck garantiert ein besonderes Erlebnis. Einladungen mit Anmeldungen werden im September in den Gemeinden verteilt.



Freie Termine im Gruppenhaus

„Waldhütte“

Die „Waldhütte Steinbergen“ ist die kleine Freizeiteinrichtung des Evangelischen

Jugendwerks Schaumburg-Lippe e.V., die Platz für ca. 12 Personen in 4 Mehrbettzimmern bietet. Für kleine Gruppen bietet die Waldhütte Steinbergen Plätze an. Terminanfragen bei: Kirsten Laurich (Tel.: 05751-14231 oder 0176-66115678).

Informationen auf www.ejw-shg.de

Schloß Baum

Sonntag, 28.09.2014 | 18 Uhr
Vicente Patiz - furiose Klangwelten
Das Leben ist schön - fürwahr!!

Sonntag, 19.10.2014 | 18 Uhr
Lars Strömer Jazz

Sonntag, 09.11.2014 | 18 Uhr
Akkordeonweltreise
Ulrike Dangendorf

Schloß Baum - Tel.: 05702/791
www.ejw-shg.de

KIRCHEN-APP – Kirchen entdecken

Kirchen gehören zu den Sehenswürdigkeiten in jeder Stadt und jedem Dorf. Diese Kirchen-App zeigt Kirchen in der Umgebung, die so leichter gefunden werden können. Die Touristen erhalten Hinweise auf die Gemeinde (Gottesdienstzeiten, Website, ggf. Öffnungszeiten).



Die Landeskirche Schaumburg-Lippe kann bereits mit dem Kirchen-App erkundet werden.



Sie besuchen gerne Kirchen in anderen Städten? Auch unterwegs suchen Sie gerne Offene Kirchen auf? Sie besitzen ein Smartphone? Dann könnte die Kirchen-App die richtige für Sie sein. Sie wird es ermöglichen, per Umkreissuche Kirchen zu finden. Sie werden in der App Zusatzinformationen wie Gottesdienstzeiten und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) möchten die Offenen Kirchen erschließen und dabei Smartphones verwenden, da immer mehr Menschen diese stets bei sich tragen. In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Deutschland.

28. niedersächsische

musiktage



„Dem Glück auf der Spur“

Wandelkonzert

bei den "Tagen der Weserrenaissance"
mit Etta Scollo & Ensemble,
Singer Pur und ?Shmaltz!

Sonntag, 14. September 2014 | 16 Uhr

Treffpunkt: Oheimb'scher Freihof,
Klosterstr. 2a, 31655 Stadthagen

Eintritt: 30 Euro / 25 Euro ermäßigt, inkl. Snack
Vorverkauf: Sparkasse Schaumburg und I-Punkt Stadthagen

MUSIKTERMINE

St. Martini-Kirche Stadthagen Musikalische Veranstaltungen

Samstag, 26. Juli | 15 Uhr

Die Kinderchöre an St. Martini singen
zum Abschluss des Familienfests rund
um die Martini-Kirche.

| 18 Uhr

Die St. Martini Brass Band spielt zur Eröffnung
des Weinfests

8. Orgelsommer an der Kern-Organ

Sonntag, 20. Juli | 18 Uhr

Christoph Koerber (Gießen)

Sonntag, 03. August | 18 Uhr

Prof. Matthias Neumann (Hamburg/Bayreuth)

Sonntag, 17. August | 18 Uhr

Julian Heider (Schöppenstedt)

Sonntag, 31. August | 18 Uhr

Ekkehard Abele und Christian Richter

Sonntag, 14. September | 18 Uhr

Niedersächsische Musiktage

„Glück“ - Wandelkonzert (ab 16 Uhr)
u.a. mit den Ensembles „Singer Pur“
und „?Shmaltz!“

MUSIKTERMINE

Stadtkirche Bückeburg Musikalische Veranstaltungen

Sonnabend, 12. Juli | 18 Uhr

„Festliche Bläuserenade“
mit dem Bückeburger Posaunenchor
Leitung: Kantor Siebelt Meier
Der Eintritt ist frei!

Freitag, 18. Juli | 19.30 Uhr

„Magic Strings“
Hein Brügggen, Gitarre & Thomas Frenser,
Violine. Eintritt 10,- / 8,- Euro

Sonnabend, 2. August | 11 Uhr

„Orgelmusik zur Einkehr“
KMD Jürgen Frielinghaus, Petershagen
spielt Werke von Bach, Reger u.a.
Der Eintritt ist frei!

Sonntag, 10. August | 16 Uhr

„Konzert für Orgel und Trompete“
Trompete: Daniel Schmahl, Berlin
Eintritt 12,- / 10,- Euro

Sonnabend, 6. September | 11 Uhr

„Orgelmusik zur Einkehr“
Kantor Siebelt Meier spielt Werke von Händel,
Martin, Fletcher u.a.
Der Eintritt ist frei!

Freitag, 19. September | 19 - 24 Uhr

„Lange Nacht der Kultur“
mit Chor-, Bläser- und heiterer Orgelmusik

Freitag, 26. September | 19.30 Uhr

Konzert mit „Tenöre4You“

Sonnabend, 4. Oktober | 11 Uhr

„Chormusik zur Einkehr“
Kammerchor „JPS“
Leitung: Kantor Siebelt Meier
Der Eintritt ist frei!

Sonntag, 26. Oktober | 16 Uhr

„Cellokonzert“
mit dem Barockcellisten Ludwig Frankmar,
Berlin. Eintritt 10,- / 8,- Euro

Vorschau:

Sonntag, 23. November | 16 Uhr,

Wolfgang Amadeus Mozart „Requiem“
für Soli, Chor und Orchester
Leitung: Kantor Siebelt Meier
Eintritt: 20,- / 15,- / 10,- Euro

KIRCHSPIEL ALTENHAGEN-HAGENBURG

Taufen: Sascha Lübeck (in Bergkirchen getauft); Mia –Charlotte Beier; Noah Klapproth (aus Hannover); Kiron Pesalla; Kioni Ida Aschenbrenner (aus Hannover); Ida Gil (getauft in St-Mang / Kempten); Max Ole Wenderoth.

Trauungen: Jannik und Meike Niemeyer, geb. Bothe; Steffen und Simone Klapproth, geb. Larsch (aus Hannover); Adrian und Rebeka Traube, geb. Tanrisever; Oliver und Tanja Hartmann, geb. Legler (aus Neustadt a. Rbge); Bastian und Katharina Schirmer, geb. Stander (aus Wunstorf).

Beerdigungen: Rudi Lange, 86 Jahre; Ilse Lübbe, geb. Schweer, 83 Jahre; Magdalena Regenhardt, geb. Breuer, 77 Jahre; Elfriede Brandt, geb. Schuck, 93 Jahre; Hilde Jung, geb. Rubow, 81 Jahre; Elisabeth Prietz, 91 Jahre; Lisa Thiele, geb. Rust, 78 Jahre; Gerda Reinhold, geb. Glas, 75 Jahre; Ingrid Wernicke, geb. Lübbecke, 73 Jahre; Anneliese Ohlendorf, geb. Beer, 89 Jahre; Renate Achilles, geb. Felinger, 84 Jahre; Kurt Braun, 72 Jahre.

KIRCHSPIEL BAD EILSEN

Taufen: Kate Sophia Aislynn Kliebsch, Henri Beckmann, Maria Natalia Bender, Emma Birke, Cem Siebel.

Beerdigungen: Margarete Eschenberg, geb. Stachowiak, 92 Jahre; Dorothea Krause, geb. Hüttmann, 91 Jahre; Mathilde Speidel, geb. Frank, 94 Jahre; Lotte Spormann, geb. Requard, 88 Jahre; Heinz Möllendorf, 95 Jahre; Adolf Gernhuber, 85 Jahre; Else Strobel, geb. Schade, 89 Jahre; Alex Württemberger, 68 Jahre; Willi Hengst, 94 Jahre; Ingrid Arens, geb. Watermann, 73 Jahre; Edith Poschadel, geb. Moche, 85 Jahre; Ida Niemeier, geb. Harte, 89 Jahre; Minna, Bauer geb. Wieggrebe, 86 Jahre; Ruth Köhler, geb. Sorge, 80 Jahre; Karoline Hirsch, geb. Hartmann, 79 Jahre.

KIRCHSPIEL BERGKIRCHEN

Taufen: Mads Köchling, Flensburg; Theresa Menzer, Bergkirchen; Jonas Rakelbusch, Frankfurt am Main; Joas Frenzel, Winzlar; Ben Lennox Bruhn, Wölpinghausen.

Trauung: Jérôme Kaßing und Cindy, geb. Herrmann aus Hepsa.

Beerdigungen: Jürgen Erzgräber, Bergkirchen, 60 Jahre; Helmut Dubbert, Düdinghausen, 76 Jahre; Elfriede Brinkmann, geb. Struckmann, Wölpinghausen, 91 Jahre; Renate Daniel, geb. Lange, ehemals Wölpinghausen, 88 Jahre; Leo Janßen, Winzlar, 3 Jahre; Else Sölter, geb. Sölter, Wölpinghausen, 79 Jahre; Frank Kühn, Wölpinghausen, 50 Jahre; Reiner Rabe, Winzlar, 61 Jahre.

KIRCHSPIEL BÜCKEBURG

Taufen: Hedi Bolte (getauft in Petershagen), Lina Barkhausen, Svea Billert, Leon Marx, Ida Vehling, Maja Schmidt, Emma Brokate, Sophie Radler, Carlos Schoregge, Henry Pirl, Leonie Schönmann, Lukas Czech, Philip Epp, Nick Singer, Deniel Singer, Frieda Kastein, Ben Luca Elze, Finja Elze, Ksenia Mursinzew, John Luca Stork, Noel Zimmermann, Tede Seeling, Lauritz Seeling.

Trauungen: Bernd Gausmann und Christiane, geb. Franz; Nico Schönemann und Leonie, geb. Scherrmann; Konstantin Schuck und Swellana, geb. Kondobarov; Stefan Schwedt und Johanna, geb. Peeck; Elmar Böger und Sarah, geb. Everding; Rudolf Rempel und Svetlana, geb. Langemann.

Beerdigungen: Beate Ahrens, geb. Ostermeier, 74 Jahre; Tanja Frank, geb. Paker, 54 Jahre; Heinz Rittner, 91 Jahre; Matthias Wetzler, 84 Jahre; Edith Liebigke, geb. Spier, 79 Jahre; Uwe Plüschke, 54 Jahre; Dr. Dieter Wehlage, 60 Jahre; Karoline Kiel, 94 Jahre; Günther Rolfsmeier, 84 Jahre; Heinrich Röwer, 88 Jahre; Stefanie Koch, 84 Jahre; Hildegard Suart, geb. Papke; 87 Jahre; Hilda Schlottmann, geb. Vorndran; 96 Jahre; Christa Wistuba, geb. Ziffert, 79 Jahre; Wilfried Leusch-



Foto: (c) kd

ner, 69 Jahre; Irmgard Wittkugel, geb. Fleischer, 80 Jahre; Karlheinz Hecht, 81 Jahre; Herta Bolte, geb. Hansen, 86 Jahre; Joachim Werner Süßmann, 89 Jahre; Karl Ostermeier, 80 Jahre; Otto Sohr, 85 Jahre; Barbara Watermann, geb. Kern, 53 Jahre; Wilhelm Krumme, 89 Jahre; Gerhard Aumann, 75 Jahre; Ruth Henke, geb. Feldmann, 77 Jahre; Nina Hopp, geb. Seel, 88 Jahre; Margret Hahne-Schuschies, geb. Schmöe, 73 Jahre; Horst Jahnke, 75 Jahre; Helga Strauß, geb. Schaper, 84 Jahre; Klaus Ende, 73 Jahre; Friedrich Aldag, 93 Jahre; Bernd Kellner, 69 Jahre.

KIRCHSPIEL GROSSENHEIDORN

Taufen: Luca Ratzmann, Luca Christin Ahrens, Silas Wittenberg.

Trauungen: Sascha Pape und Simone, geb. Barick; Dr. Matthias Hildebrandt und Dr. Uta, geb. Reimers.

Beerdigungen: Erich Andres, 87 Jahre; Heinz Riechers, 80 Jahre; Helmut Dölfes, 82 Jahre; Hildegard Garberding, geb. Kweck, 85 Jahre; Ilse Schulz, 89 Jahre; Olga Janz, geb. Krüger, 99 Jahre; Getrud Henneking, geb. Schröer, 89 Jahre; Ethelrieda Wenderoth, geb. Landmesser, 85 Jahre.

KIRCHSPIEL HEURSEN

Taufen: Lea Ballossek, Maria Haeger, Helena Haeger, Elias Claus, Henri Stahlhut, Bjarne Hiddessen, Charlene Horn, Miley Radtke, Claudia Kraft-Radtke, Mia Meineke, Johanna Ohnhäuser, Jarik Bergemann.

Beerdigungen: Anneliese Wente, 80 Jahre; Heinz Bittner, 79 Jahre; Hertha Hirsch, 79 Jahre; Hans Kaden, 84 Jahre; Werner Springer, 91 Jahre.

KIRCHSPIEL FRILLE

Taufen: Jay Parrizas, Milena Schumann, Damian Schumann, Paulina Rommelmann, Tatjana Rommelmann, Jersey Sue Winterstein, Leonas Marek.

Trauungen: Mario und Carina Gronwald-Koch, geb. Gronwald.

Silberne Hochzeiten: Karl-Friedrich und Heidemarie Wiese, geb. Bövers; Dieter und Andrea Schering, geb. Kellermeier.

Diamantene Hochzeit: Heinrich und Helga Kößmeier, geb. Oetting.

Beerdigungen: Rolf Heine, 49 Jahre; Karoline Schmidt, geb. Spannuth, 86 Jahre; Klaus Dieter Gensleben, 60 Jahre; Heini Schäkel, 84 Jahre; Marie Böke, geb. Watermann, 79 Jahre; Erich Kölling, 88 Jahre; Werner Gaik, 86 Jahre.

KIRCHSPIEL LAUENHAGEN

Taufen: Mika Roß, Stadthagen; Greta Otten, Stadthagen; Paul Sokolowski, Stadthagen; Pepe Sokolowski, Lauenhagen; Jessie Freimann, Lauenhagen; Linus Bremer, Lauenhagen; Annabelle Korb, Lauenhagen; Zoey Rebert, Lauenhagen.

Trauung: Troy Bennett Mc Clure u. Annika, geb. Seligmann, Stadthagen.

Goldene Hochzeit: Heinrich Koller u. Ingrid, geb. Sellmann, Lauenhagen.

Diamantene Hochzeiten: Wilhelm Mensching u. Marie, geb. Langhorst, Sachsenhagen; Wilhelm Mensching u. Lina, geb. Mensching, Lauenhagen.

Beerdigungen: Friedrich Bade, Lauenhagen, 94 Jahre; Ernst Gerland, Sachsenhagen, 78 Jahre; Fritz Stendel, Lauenhagen, 75 Jahre; Karoline Langhorst, geb. Dralle, Sachsenhagen, 83 Jahre.

KIRCHSPIEL LINDHORST

Taufen: Zoe Lea Lusga, Lindhorst; Tara Lia Charlotte Lusga, Lindhorst; Marielle Johanna Lengwenus, Hamburg; Emil Renner, Sutfeld; Felix Gottschlich, Hannover; Lotta Werwie, Wiesbaden; Jana Milicia Heine, Lindhorst (die Taufe fand in Beckedorf statt); Jana Stapel geb. Borrasc,

Lindhorst; Pepe Mundra, Lindhorst.
Hochzeiten: Michale und Julia Voß, geb. Kirchmeier, Lüdersfeld; Jan-Philipp und Nadja Kramer, geb. Stüber, Bad Eilsen; Sebastian und Jennifer Gottschlich, geb. Dellin, Hannover; Heiko und Daniela Bounif, geb. Seidel, Lindhorst; Natalie Lauenstein und Markus Bingel, Kiel.

Goldene Hochzeit: Werner und Hannelore Bremer, geb. Schneider.

Beerdigungen: Karoline Hartmann, geb. Winkelhake, 87 Jahre; Erna Max, geb. Hasemann, 89 Jahre; Werner Jähnsch, 85 Jahre; Hans-Heinrich Langhorst, 59 Jahre; Friedhelm Völker, 63 Jahre; Pauline Stünkel, geb. Brockmann, 101 Jahre; Else Reese, geb. Stock, 85 Jahre; Eberhard Wiesner, 79 Jahre; Agnetha West, geb. Gehann, 86 Jahre; Heinrich Bartels, 91 Jahre; Ruth Hoche, geb. Zeugner, 81 Jahre; Bernd Peters, 63 Jahre.

KIRCHSPIEL MEERBECK

Taufen: Max Johann Aldag, Julia Käding, Stella Möller, Finn Albermann, Jannik Joshua Jenne, Tilda Sophie Homeier, Nico Gutow, Leon Kreft, Lilli Drangmeister, Melissa Drangmeister.

Trauungen: Alexander und Lisa Becker, geb. Maaßen; Jan und Verena Heinemann, geb. Oettingshausen; Maik und Nadine Imkamp, geb. Deterding.

Beerdigungen: Anneliese Nolte, geb. Bollmann, 90 Jahre; Gerhard Püschel, 83 Jahre; Friedrich Bödeker, 83 Jahre; Karl-Heinz Borkowsky, 58 Jahre; Max Burchard, 85 Jahre; Heinrich Langhorst, 77 Jahre; Karoline Fließ, geb. Schade, 91 Jahre; Ernst Bargheer, 77 Jahre; Dietrich Meißner, 75 Jahre; Wilhelm Fühning, 82 Jahre; Erna Gast, geb. Bolte, 82 Jahre; Willi Schönbeck, 75 Jahre.

KIRCHSPIEL MEINSEN

Taufen: Ylvie Malin Zuschlag, Warber; Mina Vogt, Rusbend; Luisa Vogt, Rusbend.

Gottesdienst zur Eheschließung: Christian Nickel und Britt-Christin, geb. Hilbig, Meinsen.

Goldene Hochzeiten: Heinz Insinger und Heide, geb. Nolting, Bückeberg-Meinsen; Ernst Zuschlag und Margitta, geb. Klaue, Bückeberg-Meinsen.

Beerdigungen: Hildegard Breier, 83 Jahre, Warber; Helga Wilharm, 84 Jahre, Rusbend; Heinz Paul, 67 Jahre, Warber; Ingrid Arens, 73 Jahre, Bad Eilsen; Matthias Blaume, 54 Jahre, Bückeberg; Ernst Lohmann, 85 Jahre, Meinsen; Arnold Kisser, 83 Jahre, Warber; Hubert Kinzel, 83 Jahre, Warber; Ernestine Gereke, 93 Jahre, Warber.

KIRCHSPIEL PETZEN

Taufen: Malia Schäfer, Petzen; Leandro Joel Obst, Röcke; Emma Sophie Neukirch, Petzen; Lina Krause, Helpsen; Sophie Hauck, Berenbusch; Vanessa Benz, Röcke; Felix Tempel, Minden.

Trauung: Dennis Winkel und Dana, geb. Fohler, Berenbusch.

Goldene Hochzeiten: Wilhelm Pöhler und Charlotte, geb. Kiel, Röcke; Fritz Vogt und Rosemarie, geb. Spier, Röcke.

Eiserne Hochzeiten: Alfred Neufing und Irmgard, geb. Everding, Röcke.

Beerdigungen: Friedrich Schmöe, 78 Jahre, Evesen; Emil Merkner, 89 Jahre, Helpsen – früher Röcke; Inge Sander, 46 Jahre, Röcke; Edith Dehne, geb. Wolfgramm, 81 Jahre, Petzen; Karoline Kiel, geb. Jäger, 94 Jahre, Bückeberg – früher Berenbusch; Uwe Plüschke, 54 Jahre, Bückeberg; Wilhelm Nahrwold, 91 Jahre, Petzen; Philippine Schlehe, geb. Rinne, 104 Jahre, Evesen; Helene Hilbrecht, geb. Kaiser, 90 Jahre, Petzen; Manfred Jäpel, 91 Jahre, Petzen; Karin Everding, geb. Sauer, 71 Jahre, Röcke; Karoline Graupner, geb. Stahlhut, 91 Jahre, Röcke; Lore Vogt, geb. Blaume, 86 Jahre, Obernkirchen; Ilse Melzer, geb. Dürrkopf, 87 Jahre, Minden; Erika Ebeling, geb.



Foto: (c) kd

Spornol, 74 Jahre, Röcke.

KIRCHSPIEL POLLHAGEN

Taufen: Ferris Werner, Pollhagen; Paula Rinkens, Nordsehl; Lena Rinkens, Nordsehl; Fabian Senne, Nordsehl.

Trauung: Sebastian Seele und Saskia, geb. Abel, Stadthagen.

Goldene Hochzeit: Wilhelm Schäfer und Irmgard, geb. Kerkmann, Pollhagen.

Beerdigungen: Lili Dittmann, geb. Eilers, Pollhagen, 94 Jahre; Heinrich Abel, Pollhagen, 82 Jahre; Jutta Nagel, geb. Urban, Pollhagen, 62 Jahre; Marlies Ruhbach, geb. Schäfer, Pollhagen, 60 Jahre; Wilhelmine Büsselberg, geb. Seggebruch, Pollhagen 85 Jahre.

KIRCHSPIEL PROBSTHAGEN

Taufe: Amelie Steinert, Lüdersfeld (Taufe in Stadthagen).

Trauungen: Sebastian und Carolin Bär, geb. Hasemann, Hannover; Regina Hartmann-Lier und Eberhard Lier, Stadthagen.

Goldene Hochzeit: Wilhelm und Edda Brockmann, Lüdersfeld.

Diamantene Hochzeiten: Günter und Helga Szymanski, Probsthagen; Wilhelm und Irmgard Brunkhorst, Lüdersfeld.

Beerdigungen: Heidrun Büßel, geb. Hunold, Probsthagen, 47 Jahre; Hans-Heinrich Langhorst, Habichhorst, 59 Jahre; Heinz Bruns, Probsthagen, 75 Jahre; Monika Wilkening, Vornhagen, 57 Jahre; Ludwig Möller, Probsthagen, 92 Jahre; Petra Weißkopf, Lüdersfeld, 47 Jahre.

KIRCHSPIEL SACHSENHAGEN

Taufen: Tatjana Becker, Sachsenhagen; Lionel Fanselow, Rehburg; Finja Horváth, Hannover; Tino von Wolffardt, Soltau; Till Möller, Auhagen; Frederik Hahn, Auhagen.

Trauungen: Alexander und Tatjana Becker, geb. Neu, Sachsenhagen.

Beerdigungen: Ursula Menzel, Auhagen, 78 Jahre; Wolfgang Bergmann, Sachsenhagen, 63 Jahre; Elfriede Mundt, Auhagen, 90 Jahre; Ernst Brösche, Sachsenhagen, 76 Jahre.

KIRCHSPIEL SÜLBECK

Taufen: Leon Dreyer, Sülbeck; Luis Schönbeck, Meinefeld; Laura Fabienne Tadge, Liekwegen; Tabea Rebecca Tadge, Liekwegen; Magdalena Kahde, Stadthagen; Elias Claus, Sülbeck.

Trauung: Stefan Broandt und Luisa Pawelzik, Liekwegen.

Goldene Hochzeiten: Dieter Tadge und Frau Hannelore, geb. Droste, GT Bruchhof; Gerhard Stange und Frau Rosemarie, geb. Schmidt, GT Sülbeck; Wilfried Wehrmann und Frau Edith, geb. Arndt, GT Meinefeld; Erich Picker und Frau Edith, geb. Schönbeck, GT Nienstädt.

Beerdigungen: Stefan Möller, Nienstädt, 48 Jahre; Horst Schwalbe, Meinefeld, 85 Jahre; Rosemarie Michel, Nienstädt, 72 Jahre; Renate Schötelndreier, 66 Jahre, Nienstädt; Ernst Diekmann, Meinefeld, 79 Jahre; Heinrich Gottschalk, Helpsen, 74 Jahre; Liselotte Zirra, Wackerfeld, 89 Jahre; Lisa Bruns, Nienstädt, 79 Jahre; Gisela Czibulinski, Liekwegen, 75 Jahre; Kurt Fandrich, Meinefeld, 85 Jahre; Waltraud Helle, Liekwegen, 85 Jahre; Sophie Meier, Wackerfeld, 89 Jahre; Gerhard Stach, Liekwegen, 76 Jahre; Max Burchard, Sülbeck, 85 Jahre; Hans-Jürgen Bruns, 65 Jahre, Nienstädt; Karoline Heumann, 94 Jahre, Liekwegen.

KIRCHSPIEL STADTHAGEN

Taufen: Emilia Knopf, Franziska Engel Bergmann, Jona Hoppe, David Alexander Fink, Ronny Dittfurth, Damian Scholz, Lion Scholz, Shenja Maximilian Zabel, Christian Kreis, Xenia Schmidt, Aleya Baluchowski, Melina Fuchs, Pauline Kin-

dermann < Stadthagen; Nadine Drews, Meerbeck; Amelie Felia Steinert, Lüdersfeld; Johannes Kurok, Hannover; Alexia Scharamonow, Nienstädt.

Trauungen: Thorsten Flachsbarth und Caterina, geb. Graetz; Martin Meister und Ronja, geb. Karschel; Mathias Flauß und Maria, geb. Backemeier.
Silberne Hochzeit: Manfred Brendel und Ilona, geb. Busch.

Goldene Hochzeit: Wilhelm Teubener und Anneliese, geb. Langhorst.

Diamantene Hochzeit: Harri Bogda und Anneliese, geb. Messlin.

Beerdigungen: es verstarb nach der Geburt: Maximilian Beyer; Kurt Fandrich, Nienstädt, 85 Jahre; Sofie Zielenkewitz, geb. Bultemeier, 94 Jahre; Olga Tretakov, geb. Mell, 62 Jahre; Martha Hasemann, geb. Bornemann, 93 Jahre; Emma Lahmann, geb. Ebert, 92 Jahre; Hans Helmut Döring, 82 Jahre; Heinrich Langhorst, 77 Jahre; Rosemarie von Hof, geb. Riechmann, 78 Jahre; Irmgard Günter, geb. Hübner, 89 Jahre; Dorothee Dörge, geb. Meese, 80 Jahre; Karoline Hauck, geb. Rüter, 91 Jahre; Heinrich Wilhelm Kramer, 90 Jahre; Harry Meyer, 89 Jahre; Marie Afßmann, geb. Schwarz, 89 Jahre; Günter Wittge, 79 Jahre; Lotte Kaese, geb. Meyer, 88 Jahre; Elsbeth Meinke, geb. Schwindowski, 90 Jahre; Gerlinde Blume, geb. Nadolny, 73 Jahre; Eduard Schneider, 61 Jahre; Heinrich Kersten, 83 Jahre; Konrad Haupt, 71 Jahre; Willi Schönbeck, 75 Jahre; Else Buhr, geb. Hasse, 93 Jahre; Ernst Winkelhake, 88 Jahre; Sieglinde Hermsdorf, geb. Schuhmann, 76 Jahre; Lina Herschbach, geb. Everding, 98 Jahre; Fritz Hunger, 90 Jahre; Elisabeth List, geb. Heine, 88 Jahre; Stefan Freund, 84 Jahre; Margarete Wilkening, 92 Jahre; Christa Lutter, geb. Sejjak, 77 Jahre; Heinz-Gerhard Bolte, 82 Jahre; Marlies Berg, geb. Backemeyer, 79 Jahre.

KIRCHSPIEL STEINBERGEN

Taufen: Jan Olthoff, Steinbergen; Zoe Kliche, Steinbergen.

Eiserne Hochzeit: Erna und August Gellermann, Ahe.

Beerdigungen: Georg Schmidt, Engern, 83 Jahre; Kurt Reinsch, Buchholz, 91 Jahre; Karl Vogt, Ahrensburg, 91 Jahre; Engel Stadtkowitz, Steinbergen, 96 Jahre; Lina Klöckner, Auetal, 90 Jahre; Hannelore Harmuth, Steinbergen, 81 Jahre; Elisabeth Meier, Engern, 88 Jahre; Karin Buchholz, Bückeberg, 65 Jahre; Heinrich Korf, Steinbergen, 85 Jahre; Elfriede Büttner, Ahe, 83 Jahre; Irmgard Rinne, Engern, 73 Jahre.

KIRCHSPIEL STEINHUDE

Taufen: Erich Eberhard Krems, Jonah Erdmann.

Goldene Hochzeiten: Renate, geb. Meyer und Manfred Kischkel, Steinhude; Ingrid, geb. Pape und Wilhelm Fischer, Steinhude; Waldtraud, geb. Röhrich und Helmut Schwarze, Barsinghausen; Ingrid, geb. Maibaum und Wilhelm Hodann, Steinhude.

Beerdigungen: Arnim Voigt, 70 Jahre; Mathilde Rusche, geb. Korten, 94 Jahre; Jutta Wischöver, geb. Nölke, 54 Jahre; Johanne Reischauer, geb. Weber, 91 Jahre; Klaus Habermann, 62 Jahre; Ilse Lübbe, geb. Schweer, 93 Jahre; Heinrich Käse, 78 Jahre; Erwin Brase, 73 Jahre; Walter Wulf, 77 Jahre; Wilhelm Anderke, 95 Jahre; Sabine Richter-Koralewski, geb. Koralewski, 72 Jahre; Gisela Rohwer, geb. Sahn, 74 Jahre; Anne-Marie Keil, geb. Böttcher, 65 Jahre.

KIRCHSPIEL WENDTHAGEN

Beerdigungen: Rudolf Reumke, Wendthagen, 86 Jahre; Annegret Fütterer, geb. Wehling, Hörkamp-Langenbruch, 61 Jahre; Wilhelm Böse, Wendthagen, 84 Jahre.



Foto: (c) kd

25 In diesem Jahr feiern ihr
-jähriges Ordinationsjubiläum

4. Juni	Pastor Breuer
4. Juni	Pastor Dahl
26. Dezember	Pastor Schultheiß
26. Dezember	Pastor i. R. Dr. Zastrow

Herzlichen Glückwunsch!

Jugend kickte für Brasilien



**Copa do
Schaumburg**
Benefizturnier für Straßenkinder
in Brasilien

Highlights
Fotos vom Event unter:
www.lksl.de

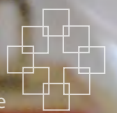




AM ANFANG
WAR DAS WORT



LUTHER
2017
500 JAHRE
REFORMATION



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Schaumburg-Lippe